



Konzeption

ekita.net gGmbH

Ev. Kita Emmaus

Oskar-von-Miller-Str. 1d

Tel.: 0821/4867370

E-Mail: kita.emmaus@ekita.net

Homepage: www.ekita.net/emmaus

Das sind wir!!! 😊



(Bildquelle: Logo von Stefanie Fendt, Pädagogische Mitarbeiterin der Ev. Kita Emmaus)

„Mittendrin statt nur dabei.“

„Zusammen spielen, lernen, wachsen...“

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
liebe Eltern,

Kinder sind uns wichtig - sagt schon das Neue Testament. Im Markus-Evangelium wird erzählt:

Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Markus 10,13-16)

Kinder sind übrigens die einzigen Menschen, die so von Jesus ausgezeichnet werden. Er sagt ihnen, dass sie mehr von Gott und seiner Liebe und von den Menschen und der Welt verstehen als wir Erwachsenen uns vorstellen können. Und Jesus weicht damit klar von dem ab, was damals üblich war in einer Gesellschaft, die von Erwachsenen und vor allem von Männern bestimmt wurde.

Dass Jesus sich so den Kindern zuwendet, bedeutet eine Verpflichtung für die Kirche:

„Jesus...segnete sie“, heißt für uns heute: Kirche muss sich liebevoll um die Kinder kümmern. Und die Kinder müssen nicht nur Platz haben in den Kirchen, sondern einbezogen werden in Gottesdienste und Gemeindeleben. Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Seit 2010 gibt es „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“ mit heute 17 Kindertagesstätten aus 13 Kirchengemeinden. In unseren Kindertageseinrichtungen wird wertvolle Arbeit mit und für unsere Kinder geleistet.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne Kind wohl fühlt und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jedes Kind besitzt eine eigene und besondere Würde, weil es von Gott geschaffen ist und weil Gott uns Menschen, auch jedes Kind als sein Abbild sieht und liebt. Das wollen wir an die Kinder weitergeben, indem wir sie Geborgenheit und Wertschätzung spüren lassen. Doch neben der Wertschätzung für jedes einzelne Kind lernen die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen Grundregeln des Miteinanders und des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft.

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte nimmt ernst, dass Gott uns in jedem nächsten Menschen begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von
K 1.1_Konzeptionsvorlage_KIGA_KRIPPE_2020-11-02

Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen, verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Und auch die Eltern und Familien sind eingeladen und einbezogen in das, was die Kindertageseinrichtungen vermitteln wollen. Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig. Unsere fachlich qualifizierten Leitungen und Mitarbeitenden bilden sich ständig weiter. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen als Eltern und Familien einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir Ihnen hier in dieser ausführlichen Konzeption transparent darstellen. Sie ist in einem fortlaufenden Prozess entstanden und wird immer wieder aktualisiert. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer werteorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

Ich wünsche den Kindern und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

Herzliche Grüße

Ihr

Frank Kreiselmeier, Dekan

Impressum

Konzeption Stand vom:	01.11.2021
Gesamtverantwortung Leitung der Einrichtung: Träger der Einrichtung:	Barbara Praß ekita.net gGmbH
Beteiligung an der Konzeptionserstellung Team: Eltern: Logo für Ev. Kita Emmaus:	Barbara Praß und Team im Kita-Jahr 2021/2022) (im Kita Jahr 2021 /2022) Stefanie Fendt, Pädagogische Mitarbeiterin Ev. Kita Emmaus

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	8
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	8
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	14
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	15
1.4	Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen	16
1.5	Notfallmanagement	16
2.	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	18
2.1	Unser Leitbild	18
2.2	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	21
2.3	Unser Evangelisches Profil	22
2.4	Unser Verständnis von Bildung	22
2.4.1	Bildung als sozialer Prozess	22
2.4.2	Stärkung von Basiskompetenzen	23
2.4.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	35
2.5	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	37
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	40
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	41
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	41
3.3	Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied	42
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	43
4.1	Differenzierte Lernumgebung	43
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	43
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt	44
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	45
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	47
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	48
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog	50
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	53
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	57
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	57
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität	58
5.1.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	61

5.1.3	Sprachliche Bildung und Literatur	62
5.1.4	Medienbildung- und Erziehung	66
5.1.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	70
5.1.6	Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	72
5.1.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	74
5.1.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung, Sauberkeitsentwicklung und Sexualität	76
5.1.9	Lebenspraxis	83
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	84
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	85
6.1.1	Eltern als Mitgestalter	85
6.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	87
6.1.3	Der Elternbeirat	87
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	87
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	88
6.2.2	Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	88
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	89
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	92
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	93
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	93
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	97
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis	100

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die ekita.net gGmbH – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg - ist Träger von derzeit 17 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Augsburg und Umgebung (Stadtbergen, Diedorf, Gersthofen, Friedberg und Neusäß, Neusäß OT Steppach, Leitershofen). Wir bieten Familien einen Betreuungsplatz in Krippe, Kindergarten oder Hort, sind ein moderner Arbeitgeber und professioneller Partner für Kirchengemeinden. Unser Handeln ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Dabei stehen wir für Offenheit und Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

Unser Slogan: *Zusammen spielen, lernen, wachsen*

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Mittelpunkt. Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Entwicklung der Kinder in einer vertrauensvollen und verlässlichen Umgebung mit qualifiziertem, liebevollem Personal. Wir praktizieren und schätzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Jede Kita hat eine eigene Konzeption, die sich am Alter der Kinder, den Familien im Einzugsgebiet, dem Personal und dem Gebäude orientiert. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung dazu. Ergänzt durch den curricularen Orientierungsrahmen, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit.

Die gemeinnützige Gesellschaft ekita.net wurde 2010 als Zusammenschluss von damals neun evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindevereinen gegründet. Unsere Aufgabe ist der Betrieb und die Verwaltung der Einrichtungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Kirchengemeinden zusammen. Ziel der ekita.net gGmbH ist die Bündelung der Verantwortung sowohl für die individuellen pädagogischen Konzeptionen als auch für die betriebswirtschaftliche Organisation, wie z. B. Finanzierung und Personal. Durch den Verbund werden die örtlichen Kirchengemeinden entlastet und Pfarrerrinnen und Pfarrer erhalten dadurch mehr Zeit für religionspädagogische Aufgaben.

Die Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH befindet sich am Ulrichsplatz. Dort haben neben der Geschäftsführung, der Assistenz der Geschäftsführung, der pädagogischen Assistenz, den

Verwaltungskräften und der Teamassistenz auch die Buchhaltung, Kita-Sachbearbeitung sowie die Personalverwaltung ihre Geschäftsräume.

ekita.net gGmbH Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg

Ulrichsplatz 17

86150 Augsburg

Tel. (0821) 450 17-217

Fax (0821) 450 17-219

info@ekita.net

ekita.net gGmbH / Kindertagesstätte Emmaus

Oskar-von-Miller-Str. 1d

86356 Neusäß / Westheim

Tel. (0821) 48 67 37 0

kita.emmaus@ekita.net

Einrichtungsleitung: Barbara Praß



(Bildquelle: Foto von Lisa Wamser Photography)

Unsere Richtlinien zum Anmelde- und Aufnahmepmodus und den Voraussetzungen sowie die Elternbeiträge und Buchungszeiten können im jeweiligen Betreuungsvertrag, der Ordnung der Kindertageseinrichtungen sowie auf der Homepage nachgelesen werden.

Unsere Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte ist eine Inklusionseinrichtung und besteht aus drei Kindergarten- und zwei Krippengruppen. Im Kindergarten haben wir Platz für 75 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. In unserer Krippe können wir insgesamt 30 Kinder ab einem Alter von 11 Monaten aufnehmen. Insgesamt stehen uns 20 Inklusionsplätze, davon 15 im Kindergarten und 5 in der Krippe zur Verfügung. In der Regel belegen Kinder mit (drohender) Behinderung mindestens zwei Plätze.

Unser Standort

Unsere Einrichtung befindet sich am Ortsrand von Neusäß in Richtung Westheim. Das wunderschön gelegene Haus ist umgeben von Wiesen und Bäumen. Als direkter Nachbar liegt der städtische Kindergarten Westheim neben uns. Wir genießen die ruhige Lage und die Nähe zum Wald und den Wiesen am Kobel.

Unsere Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 07:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Innerhalb dieser Öffnungszeiten haben wir für unsere Einrichtung eine Mindestbuchungszeit von 08:00 Uhr bis 13:00 Uhr festgelegt. In dieser Zeit liegt auch die sogenannte „pädagogische Kernzeit“. Diese beginnt um 08:30 Uhr und endet um 12:30 Uhr.

Unsere Kindergartenkinder können frühestens nach dem Mittagessen ab 12:30 Uhr abgeholt werden. Die Krippenkinder werden nach dem Schlafen entsprechend ihrer Buchungszeit abgeholt.

Schließtage / Ferien / Planungstage / Fortbildungen

Wir haben unsere Einrichtung in der Regel in den Weihnachtsferien und drei Wochen in den Sommerferien geschlossen.

Neben diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage für Teamfortbildungen, Konzeptions- und Planungstagen sowie Brückentage hinzukommen. Unsere Schließtage legen wir frühzeitig fest und teilen sie zu Beginn des Kita-Jahres für das ganze Betreuungsjahr mit.

Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich, gruppenübergreifend und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer, Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Wir bieten Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

Multiprofessionelle Teams eröffnen neue Möglichkeiten. Im Einsatz unterschiedlicher Professionen greifen unterschiedliche Kompetenzen ineinander, wodurch die umfassenden Herausforderungen für die pädagogischen Kräfte in Kindertageseinrichtungen mehrperspektivisch bewältigt werden können.

Kindertageseinrichtungen haben zum Wohle der Kinder die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit Hilfsangeboten aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Eltern.

In interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdiensten sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich des Wohles und dem Interesse der Kinder.

Raumangebot und Außenanlagen

Unsere Räume und der Garten wurden auf die Bedürfnisse unserer Kinder ausgerichtet. Die Gruppenräume der Kindergarten- und Krippengruppen und deren überdachte Terrassen sind in Richtung Westen ausgelegt. Jede Gruppe ist mit einer funktionstüchtigen Küche, einem großzügigen Nebenraum für unterschiedlichste Spielangebote und Ausgängen zu den eigenen Terrassen und dem Garten ausgestattet.

Den Kindergartengruppen stehen gemeinsame sanitäre Anlagen mit integriertem Wickelraum und behinderten gerechtem WC zur Verfügung. Die großzügige Garderobe erstreckt sich über einen langen Flur, welcher die einzelnen Gruppen miteinander verbindet.

Die Krippengruppen sind zusätzlich mit eigenen Bädern und Wickelanrichten ausgestattet. Ihre Nebenräume werden zum Spielen und Schlafen genutzt. Der Krippengang wird für weitere Spielangebote genutzt. Dort befinden sich derzeit eine Kinderküchenecke und ein Bewegungspodest.

Dem ganzen Haus stehen zusätzlich eine Hauswirtschaftsküche, eine Mehrzweckhalle zum Turnen, ein Therapieraum sowie ein großzügig angelegtes Foyer für gruppenübergreifende Angebote zur Verfügung.

Materialien finden in einem extra dafür konstruierten Lagerraum Platz. Dem Personal steht ein gemütlicher Raum für Besprechungen und zur Mittagspause zur Verfügung. Das Büro und eine Elternecke laden zu Gesprächen ein. Dem Gesamthaus steht neben den Personaltoiletten auch ein behinderten gerechtes WC für Gäste zur Verfügung.

Der Garten des Kindergartens wurde wie ein Rondell angelegt. Dort befindet sich als besonderes Schmuckstück eine mit Gras bepflanzte runde und mit alten Bäumen bewachsene Erhöhung, umrandet von einer Mauer, die zum Verweilen und Ausruhen einlädt.

Im Garten gibt es verschiedene Klettermöglichkeiten, Rutschen und Schaukeln. Ein großer sonnengeschützter Sandplatz lädt zum intensiven Spiel mit Sand ein. Die Kinder haben viel Raum, um mit Fahrzeugen um das Rondell zu fahren. Der abgegrenzte Krippengarten wurde mit einer Kleinkindschaukel, einem Spielhäuschen und ebenfalls einem großen sonnengeschützten Sandkasten ausgestattet. Auch die Krippenkinder haben viel Platz für Fahrzeuge. Die Gruppen haben im Garten verschiedenen Hochbeete angelegt.



(Bildquelle: Foto von der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Verpflegungsangebot

Wir bieten in unserer Einrichtung für alle Kinder eine Vollverpflegung an. Sie bildet einen Teil unseres pädagogischen Angebots und ist von allen als fester Bestandteil des Tages zu buchen. Das bedeutet, dass die Kinder kein Essen und keine Getränke von zuhause mitbringen, sondern von uns mit gesunden Nahrungsmitteln gut versorgt werden. Das Essensangebot gliedert sich in drei Mahlzeiten, dem Frühstück, dem Mittagessen und am Nachmittag gibt es für die Kinder, die über den Mittag hinaus bei uns sind, einen kleinen „Snack“ zur Stärkung. Im Kindergarten findet das Frühstück in Form eines Buffets im Zeitraum von ca. 08:30 Uhr bis 10:30 Uhr statt, so dass die Kinder nach eigenen Bedürfnissen ihre Mahlzeit einnehmen können. In der Krippe wird überwiegend gemeinsam gegessen. Das Frühstücksangebot ist reichhaltig und variiert täglich. Wir achten auf ein ausgewogenes und gesundes Angebot, bei dem die Wünsche der Kinder berücksichtigt werden.

Unser Mittagessen erhalten wir von „Trentino Feinkost“. Das Essen ist abwechslungsreich, kindgerecht und gesund. Die Produkte stammen vorwiegend aus dem regionalen Anbau. Auf saisonale Lebensmittel wird geachtet. Auch Fleisch und Fisch stehen auf dem Speisplan. Auf Wunsch kann vegetarisches Essen bestellt werden. Unsere Krippenkinder essen bereits um 11:15 Uhr, die Kindergartenkinder beginnen um 12:00 Uhr mit dem Mittagessen.

Die Lebensmittel für unser Frühstück und unseren Nachmittagssnack werden vom Edeka Steppach angeliefert. Angeboten werden Obst, Gemüse, Joghurt, Müsli, Brot, Käse und Wurst, aber auch viele

andere Köstlichkeiten, die die Kinder mit auswählen dürfen. Wir verzichten bei unserem Vollverpflegungsangebot auf die Verwendung von Schweinefleisch. Bei Allergien oder Unverträglichkeiten wird die Verpflegung individuell mit den Eltern abgestimmt.

Getränke werden über den gesamten Tag angeboten. Die Kinder im Kindergarten können zwischen Milch, gemischtem Saft, Wasser und Tee wählen. In der Krippe reichen wir den Kindern Wasser und Tee ohne Zucker.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet unserer Kinder und deren Familien erstreckt sich über die Stadt Neusäß mit seinen vielen kleinen Stadtteilen, die sich um die Stadt ansiedeln. Dazu gehören Täfertingen, Hammel, Hammelohe, Ottmarshausen, Schlipshelm, Westheim, Hainhofen, Steppach und Vogelsang. In den letzten Jahren wurde in Neusäß viel neuer Wohnraum, auch für Familien mit geringerem Einkommen, geschaffen.

Die Stadt Neusäß als Wohnort in Grenzlage zur Stadt Augsburg ist sehr beliebt. Sie ist als ein bevorzugtes Einzugsgebiet im Umkreis von Augsburg bekannt. Die wunderschöne Lage in den westlichen Wäldern und die gute Infrastruktur sprechen für das Wohnen in dieser Kleinstadt. Die Einwohner genießen die vielen Einkaufsmöglichkeiten und erfreuen sich neben einem großen Kultur- und Freizeitangebot auch über eine gute medizinische Versorgung. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Zentralklinikum von Augsburg und es bestehen gute Anbindungen in alle Richtungen durch Bus, Bahn und Autobahn. Neben allen diesen positiven Aspekten ist als eine weitere Besonderheit hervorzuheben, dass es in der Stadt sehr viele schöne Parks, Grünanlagen, Spazierwege und Spielplätze gibt, die für eine hohe Wohn- und Lebensqualität sprechen.

Unsere Kinder kommen aus verschiedenen sozialen Schichten und sind kulturell und religiös unterschiedlich geprägt. Die Familien unserer Kita profitieren von dem ländlichen Stadtbild und den vielen Vorzügen der kleinen Stadt Neusäß.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerisch Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKibiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind Grundlage für:

- die Einstellung von qualifiziertem und geeigneten Personal (§ 45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6 Abs.2 GG; § 22 SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerdemanagement besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kinder (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art.12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), Artikel 28
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achstes Buch (VIII), § 22 Grundsätze der Förderung, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG), Artikel 6

1.4 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBiG und der AVBayKiBiG normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

1.5 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.

Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die freiwillige Feuerwehr Neusäß e.V.
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte mit regelmäßiger Wartung der Feuerlöscher
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt

- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahmen sind Notfallmedikamente oder bei chronischen Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.
- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz Anderer die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist bei bestimmten Erkrankungen ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht. (weitere Informationen hierzu befinden sich in unserem Betreuungsvertrag sowie in der Ordnung der Kindertageseinrichtungen)

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.

Reinigungs- und Desinfektionspläne, sowie Hygienepläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine 2010 gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Träger von evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management der Gesellschaft erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Kita-Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat jeder Einrichtung, u.a. besetzt mit den Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei stehen die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und

Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit, sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.

Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammenarbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchenge-meindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

„Zusammen spielen, lernen und wachsen“ ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

- ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
- ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
- ekita.net - Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
- ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen um, spielend zu lernen und zu wachsen.
- ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

(Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH. Überarbeitet im Oktober 2016)

2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jeder Mensch hat ein eigenes Bild vom Kind und seiner Familie. Jedem von uns werden von klein auf unterschiedliche Werte vorgelebt, jeder wächst in ganz individuellen Verhältnissen auf, die seine eigene Geschichte prägen. Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit als selbstbestimmten Menschen mit eigenen Ideen und Vorstellungen wahr. Neugierig macht es sich bereits unmittelbar nach der Geburt auf, seine Umwelt zu erforschen, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet so seine Entwicklung von Anfang an selbst aktiv mit (vgl. AVBayKiBiG §1 Abs.1). Das Kind ist Experte für seine Entwicklung, kennt seine Bedürfnisse und hat seinen Weg, zu äußern.

In unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir die Kinder, sich zu einer selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir bringen ihnen Fürsorge und Wertschätzung auf Grundlage des christlichen Menschenbildes entgegen. Indem wir ihre Explorationsfreude und Aktivität fördern, entwickeln sie Zutrauen zu sich selbst, erfahren Freiräume und stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in ihrer Entwicklung.

Die Eltern und Familien nehmen wir als einen Ort des Angenommen seins, des Vertrauens und der Liebe zu ihren Kindern wahr. Eltern sind für ihre Kinder unersetzlich, denn in den Familien sammeln sie die Erfahrungsschätze für ihr weiteres Leben, werden geprägt von Gewohnheiten und Ritualen und bauen Bindungen und Vertrauen auf. Die Familie ist der wichtigste und einflussreichste Bildungsort unserer Kinder. Dieses Beziehungsfundament zu stabilisieren, sehen wir als eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Daher gelingt es uns nur gemeinsam, die Kinder in Ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und sozialen Persönlichkeiten zu begleiten. Wenn sie sich ihrer Individualität bewusst sind, können sie ihre Ressourcen für das Miteinander in unserer Gemeinschaft einbringen.

In der Gemeinschaft der Kita lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie erleben Möglichkeiten und Grenzen ihrer Persönlichkeit und in der Umgebung einer Gemeinschaftseinrichtung. Um sich als Individuum genauso wie als sozialen Teil des Miteinanders zu entwickeln, erfahren sie Begleitung durch professionelle Fachkräfte.

2.3 Unser Evangelisches Profil

*„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt“
(Martin Luther)*

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, dass das Kind respektiert, geachtet und wertgeschätzt wird. Wir nehmen es an, weil Gott alle Menschen gleichermaßen annimmt und weil wir uns von Gott geborgen fühlen. Jedes Kind erlebt, dass es alle seine Begabungen entfalten kann, die es zur Gestaltung seines Lebens benötigt.

Als evangelische Kindertagesstätte tragen wir die Verantwortung für eine bestmögliche, ganzheitliche und inklusive Bildung aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Hintergründen. Unsere Mitarbeitenden orientieren sich am christlichen Menschenbild. Wir ermöglichen es den Kindern mit Gott groß zu werden. Sie erfahren Wertschätzung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Wir begleiten sie in ihrer religiösen Entwicklung durch das Kennenlernen religiöser Feste und biblischer Geschichten im christlichen Jahreskreis. Die Fragen der Kinder über Gott nehmen wir ernst und kommen mit ihnen darüber ins Gespräch.

2.4 Unser Verständnis von Bildung

2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Unser Bildungsverständnis beruht auf einem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen, einbringen und zusammen mit anderen auf Entdeckung der Welt gehen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, basierend auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, dem kommunikativen Austausch und dem Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner kindlichen Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Wir sehen uns als Bildungspartner unserer Kinder und nehmen diesen gegenüber eine „dialogorientierte“ Haltung ein. Nicht wir als Erwachsene sehen uns in der Rolle der alleinigen Experten. Durch Interaktion und Zusammenspiel von kindlichem Wissen kommt es zu einem „Ko-konstruktiven“ Bildungsprozess. Grundlage für diesen Bildungsprozess sind für uns intensive Gespräche und gegenseitiges Fragenstellen. Hierbei nehmen unsere Kinderkonferenzen einen besonderen Stellenwert ein, denn die Meinung unserer Kinder ist von besonderer Bedeutung für unsere pädagogische Arbeit. Unsere Kinder werden nicht nur gehört, sondern sie haben ein Mitspracherecht bei der Gestaltung ihres Alltags und ihrer Bildung in und durch unsere Kita. Durch das Einbringen eigener Ideen, Vorstellungen und Sichtweisen entstehen für unsere Kinder besondere Lerninhalte und ihr Lerneifer und Wissensdurst werden geweckt. Sie erwerben Wissen, entwickeln Wertehaltungen und erlernen Kompetenzen, die sie dazu befähigen, höchst kreativ, Experten ihrer eigenen Welt zu werden. Ihre Fähigkeit zum Perspektivenwechsel wird gestärkt, das Verständnis für andere wird gefördert und Vielfalt wird als Chance entdeckt. Durch das gemeinsame „Sprechen, Zuhören und Diskutieren“ regen wir das Verständnis von Gerechtigkeit und Freundschaft an und unterstützen die Kinder dabei, soziale Regeln im alltäglichen Umgang miteinander zu erproben und auszuhandeln.

2.4.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben. Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.“ (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 43)

Basiskompetenzen des Kindes

Selbstwahrnehmung

Die Selbstwahrnehmung gehört zu den personalen Kompetenzen und beinhaltet ein positives Selbstwertgefühl und Selbstkonzept verbunden mit einem gesunden Selbstvertrauen in eigene Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten. Das bedeutet, dass das Kind Wissen über sich selbst und seine Leistungsfähigkeit besitzt und auf dieses vertraut. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 55 / 56) Selbstvertrauen entsteht durch Selbstwertgefühl, welches wir durch unsere pädagogische Haltung dem Kind gegenüber im Alltag stärken. Wir nehmen unsere Kinder bedingungslos an und verhalten uns ihnen gegenüber stets respektvoll und freundlich, so dass sie sich mit ihrem ganzen Wesen anerkannt und geliebt fühlen. Durch Anerkennung, Wertschätzung und Bestätigung ihrer Fähigkeiten und Ressourcen unterstützen wir die Kinder dabei, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Wir orientieren uns immer an den Stärken der Kinder. Unsere Botschaften an die Kinder sind stets positiv formuliert. Durch aktives Zuhören, verbalisiertes Verstehen und durch detaillierte Rückmeldungen unterstützen wir unsere Kinder dabei, sich selbst und eigene Fähigkeiten wahrzunehmen, diese zu schätzen und ein positives Selbstbild bzw. Selbstverständnis aufzubauen. Wir regen Neugier in eigene Fähigkeiten an und fördern Kompetenzen, indem wir die Kinder ermuntern, Neues auszuprobieren. Dadurch entwickeln unsere Kinder positive Selbstwertgefühle, werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, trauen sich zunehmend mehr zu und erleben Autonomie. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 56)

Kinder entwickeln schon sehr früh die Fähigkeit, sich selbst wahrzunehmen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen. Sie bringen von Geburt an eine positive Haltung, sowie Neugierde und Freude am Entdecken, Ausprobieren und Kennenlernen mit. Auch kleine Kinder wollen am liebsten alles selbst machen, ausprobieren und selbständig sein. In der Krippe werden Selbstwertgefühl und die positive Grundhaltung der Kinder dadurch gestärkt, dass sie bei ihren Tätigkeiten motiviert und beim selbst tun unterstützt werden. Die Kinder lernen und üben täglich neue Dinge, wie Händewaschen, auf die Toilette gehen, sich selbst Essen zu nehmen usw. und erweitern ihre Fähigkeiten im selbständigen Tun in einem rasanten Tempo. Sie sind stolz auf alles was sie wissen und können. Sätze der Kinder wie z.B.: „Schau mal, Emmi kann ...“, sind typisch für diese Altersspanne. Das Selbstwertgefühl der Krippenkinder wird auch gestärkt, in dem Bildungsprozesse und Entwicklungsschritte der Kinder in deren persönlichen Lernentwicklungsbüchern festgehalten werden. Die Kinder können diese Bücher anschauen, sie erinnern sich an die gemachten Erfahrungen und sind stolz auf sich und ihre Ergebnisse.

Im Kindergartenalter haben die Kinder bereits viele Erfahrungen gesammelt und einen enormen Wissenstand über sich und ihre eigenen Fähigkeiten erworben. Sie kennen ihre Stärken aber auch ihre Schwächen und haben oft schon ein Vermeidungsverhalten gegenüber den Tätigkeiten entwickelt, bei denen sie noch Schwierigkeiten haben. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder bei allen ihren Aktivitäten zu motivieren, das Interesse an neuen Kompetenzen anzuregen und durch positives Verstärken ihren Selbstwert aufzubauen. Durch das Übertragen von altersgemäßen Aufgaben im Gruppengeschehen erkennen die Kinder, dass sie zu etwas fähig und wichtig sind. Wir geben unseren Kindern viele Möglichkeiten zum Erzählen und frei sprechen auch vor der Gruppe. Kunstwerke oder Bauten der Kinder werden wertgeschätzt, indem sie ausgestellt oder mit dem Namensschild des Kindes markiert werden. Dadurch wächst ein positives Selbstwertgefühl für das eigenes Schaffen.

Motivationale Kompetenzen

Zu den motivationalen Kompetenzen gehören das Autonomie- und Kompetenzerleben, die Selbstregulation und Selbstwirksamkeit, sowie Neugier und individuelle Interessen. Kinder wollen zunehmend selbstbestimmt und selbstgesteuert handeln. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 56 / 57) Dies lernen sie, indem wir ihnen immer wieder Möglichkeiten zum selbst auswählen und selbst bestimmen zugestehen. Im Freispiel entscheiden Kinder, mit was, wo, mit wem und wie lange sie sich mit etwas beschäftigen möchten. Hier lernen die Kinder, handeln, wie es ihnen selbst entspricht. Sie erfahren, dass sie selbst entscheiden können. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass Kinder positive Erfahrungen machen können und neugierig sind, Neues zu entdecken bzw. auszuprobieren. Die Kinder entwickeln eigene Ideen und machen die Erfahrung, dass sie selbst zu etwas fähig sind. Wir passen Angebote und Lernaufgaben dem jeweiligen Entwicklungsstand unserer Kinder an und achten darauf, dass Herausforderungen ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechen. Wir motivieren die Kinder dazu, schwierige Aufgaben anzupacken, eigene Strategien für Probleme zu finden und mit Misserfolgen konstruktiv umzugehen. Gesprächskreise und Diskussionsrunden, bei denen sich die Kinder und wir austauschen und beraten, können dabei hilfreich sein, Problemlöseprozesse anzustoßen, sich selbst zu reflektieren und eigenes Verhalten zu regulieren. Die Kinder lernen, eigene Handlungsabläufe und eigenes Verhalten zu beobachten, zu kommentieren, zu planen und zu steuern. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 56 / 57)

Bereits Krippenkinder haben eigene Interessen und Vorlieben und wissen um die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Im freien Spiel entscheiden sie über Spielmaterial und Spielort und haben entsprechend

ihrem Entwicklungsstand eigenes Spielverhalten entwickelt. Bei Konflikten oder Misserfolgen benötigen sie noch viel Begleitung und Unterstützung vom Erwachsenen. Dennoch haben kleinere Kinder eigene Strategien für selbstwirksames Handeln. So holen sie sich beispielsweise zur Beruhigung selbst ihren Schnuller oder das geliebte Kuscheltier oder suchen nach Rückzug in einer ruhigen Ecke oder die Zuflucht und den Trost eines Erwachsenen. Sie lassen sich in der Regel schnell beruhigen und sind gut motivierbar Neues auszuprobieren.

Im Kindergarten dürfen die Kinder im Gruppenalltag viele Dinge selbst entscheiden. Sie haben gelernt, ihr Verhalten zu regulieren und entsprechenden Situationen anzupassen und wissen, wie sie agieren müssen, um erfolgreich zum Ziel zu kommen. Sie können sich zunehmend auf andere einlassen, sich zurücknehmen und mit Niederlagen fertig werden, ohne daran zu resignieren. Sie nehmen eigenen Gefühle wahr und können schon recht kontrolliert mit diesen umgehen. Misslingt ihnen ein Vorhaben, wie z.B. der gebaute Turm stürzt ein, suchen sie meist selbst nach neuen Lösungen und geben nicht gleich auf. Die Kinder haben gelernt, dass sie im gemeinsamen Spiel Materialien teilen und sich an Regeln halten müssen, um von den anderen akzeptiert zu werden und mitspielen zu dürfen.

Kognitive Kompetenzen

Die kognitiven Kompetenzen sind die differenzierte Wahrnehmung, die Denk- und Problemlösefähigkeit, die Fantasie und Kreativität und das Gedächtnis. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 58 / 59) Über die Sinne nehmen die Kinder verschiedenste Eindrücke wahr, verarbeiten diese und setzen sie kreativ und gestalterisch um. Im pädagogischen Alltag lernen die Kinder im Freispiel aber auch bei gezielten Angeboten Farben, Formen, Symbole, Mengen, Gewichte, Größen, Temperaturen und Begriffe kennen und zu unterscheiden und erweitern zunehmend ihr Wissen. Durch verschiedene Spiele wie z.B. Memory oder das Nacherzählen von Geschichten und Bilderbüchern, sowie durch Reime, Fingerspiele und Lieder schulen die Kinder ihr Gedächtnis und ihre Merkfähigkeit wird spielerisch und freudvoll gesteigert. Kreativität und Fantasie leben bedeutet, sich und seinem Wesen eine eigene Note zu geben und dies über alle Bereiche zum Ausdruck bringen zu können. Wir ermuntern unsere Kinder zum kreativen Ausleben der eigenen Fantasie, indem wir sie z.B. eigenen Geschichten erfinden lassen und sie sich künstlerisch und gestalterisch mit verschiedensten Materialien nach eigenen Vorstellungen ausleben können. Durch Experimentieren und Ausprobieren regen wir die Kinder zum Analysieren an. Sie können Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln sehen und beurteilen. Das soll die Kinder dabei unterstützen, eigene Strategien zur Lösung von Aufgaben zu entwickeln. Dabei ist

es uns wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass Fehler nicht als negativ, sondern als Chance zum Lernen gesehen und angenommen werden können. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 58 / 59)

Im Krippenalter steht das taktile und orale Erforschen im Vordergrund. Für die Kinder ist es wichtig, neue Materialien mit allen Sinnen zu begreifen. Mit Hilfe von Händen und Mund entdecken sie ihre Umwelt. Auch spielen differenzierte Wahrnehmung und der Erwerb der Sprache eine besondere Rolle. Mit Hilfe von Bilderbüchern erweitern die Kinder ihr Verständnis für Situationen und Abläufe im Alltag und lernen viele neue Wörter und Begriffe kennen. Die Kinder zeigen großes Interesse an Sprache, sprechen alles gerne nach und beobachten Situationen, die sie später nachahmen. Spielsachen werden umfunktioniert oder machen Geräusche. Texte von Fingerspielen und Liedern, die im Morgenkreis stattfinden, werden wiederholt und Abläufe des Tages werden imitiert.

Im Kindergarten werden die kognitiven Fähigkeiten weiter ausgebaut und komplexe Zusammenhänge untersucht. Die Kinder stellen zunehmend Fragen und interessieren sich für Experimente und Phänomene, bei denen sie erste Hypothesen aufstellen und diese überprüfen. Sie können länger zuhören, sich besser konzentrieren und sind in der Lage, Gehörtes nachzuerzählen oder nachzuspielen. Sie entwickeln eigene kreative Spielideen in den verschiedenen Spielecken, erfinden eigene Geschichten und bringen ihr Wissen immer mehr zum Ausdruck.

Physische Kompetenzen

Dazu gehört die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden, motorische Fähigkeiten, und die Stressbewältigung. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 60) Wir sorgen für ein gesundes und ausgewogenes Frühstück und regen die Kinder dazu an, ausreichend zu trinken. Zu unseren Aktionen gehören auch das gemeinsame Vorbereiten und Kochen von verschiedensten Speisen. Die Kinder lernen Gesundes von Ungesundem zu unterscheiden und übernehmen durch unser Vorbild zunehmend mehr Verantwortung für eine gesunde Lebensweise. Hygienemaßnahmen, wie regelmäßiges Händewaschen, insbesondere vor den Mahlzeiten und nach der Toilette sind Bestandteile des Tagesablaufs und werden somit zu selbstverständlichen Selbstläufern. Unser Körper, seine Funktionen und Körperpflege gehören zu einem wichtigen Baustein unseres Bildungsauftrags, welchen wir altersentsprechend aufbereiten. Beim Turnen, im Garten und bei allen Körperbewegungen (Spaziergänge, Klettern, Fahrzeugfahren, Rhythmik etc.) werden die grobmotorischen Fähigkeiten unserer Kinder gefördert. Ausdauer, körperliche Fitness und Geschicklichkeit werden gesteigert. Beim Basteln, Malen aber auch durch Aufgaben wie, Wasser in verschiedene Gefäße schütten, Perlen auffädeln,

Körnchen mit Pinzetten aufsammeln und vieles mehr wird die Feinmotorik in besonderem Maße geschult. Nach Aufgaben, die die Kinder körperlich und geistig anstrengen, sorgen wir für ruhige Phasen, die für Ausgleich und Entspannung sorgen. Wir achten darauf, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Kinder nach Bewegung und Ruhe berücksichtigt werden. Die Kinder lernen auf sich und ihren Körper, Gefühle und Bedürfnisse zu achten. Sie erfahren, dass Entspannung genauso wichtig ist, wie sich bei Bedarf auszuholen. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 60 / 61)

Schon im Kleinkindalter lernen Kinder ihren Körper und einzelne Körperteile kennen. Besonderes Interesse zeigen die Kinder an Auge Nase und Mund. Bei der Mahlzeit werden unterschiedlichste gesunde Speisen angeboten. Vor und nach dem Essen begleiten die Erwachsenen das Händewaschen, was den Kindern in diesem Alter besonders viel Spaß macht, weil das Einseifen und das Händewaschen als Spiel mit dem Wasser als besonders reizvoll empfunden werden. Auch die Krippenkinder bewegen sich sehr gerne und haben an den Turnübungen, die regelmäßig stattfinden, viel Spaß. Die Krippenkinder lieben das Spielen im Garten und an der frischen Luft.

Im Kindergarten erweitern die Kinder ihr Wissen und interessieren sich für Funktionen des Körpers. Die Kinder spüren sich und ihren Körper und nehmen sich mit ihren eigenen Bedürfnissen bewusster wahr. Sie merken, wenn sie Hunger haben oder satt sind, oder müde und erschöpft sind und eine Pause benötigen, oder sich bewegen und auspowern möchten und bringen dies zum Ausdruck. So können wir reagieren und den Kindern anbieten, was sie benötigen. Im Alltag sorgen wir auch für Phasen von Bewegung und Anspannung und Phasen von Ruhe und Entspannung. Die Kinder kennen den Unterschied zwischen gesunden und ungesunden Lebensmitteln und helfen gerne bei der Zubereitung von Speisen für das Frühstück mit.

Soziale Kompetenzen

Hiermit sind gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement gemeint. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 60 /61) Wir helfen den Kindern, soziale Kontakte und gute Beziehungen zu anderen aufzubauen. Im täglichen Miteinander erlernen die Kinder Regeln, die für einen guten Umgang miteinander notwendig sind. Wir schenken den Kindern Vertrauen und ermuntern sie, selbst vertrauensvoll neue Bindungen einzugehen und erste Freundschaften zu anderen Kindern zu knüpfen. Im täglichen Umgang miteinander lernen die Kinder, Gefühle anderer wahrzunehmen, auf diese

einzu gehen und zu reagieren. Sie erfahren, wie wichtig es ist gehört zu werden aber auch andere anzuhören. Sie lernen, sich in andere hineinzusetzen, deren Meinung zu respektieren und können Beweggründe für das Handeln anderer somit besser verstehen. Bei Konflikten unterstützen wir die Kinder dabei, konstruktive Lösungen zur Zufriedenheit aller zu finden. Gemeinsam mit den Kindern besprechen wir deren Probleme und regen dazu an, Kompromisse einzugehen. Im pädagogischen Alltag und durch Gespräche, Bücher und Geschichten werden die kommunikativen Fähigkeiten der Kinder geschult. Dazu gehört zum Beispiel auch, Andere zu Wort kommen und aussprechen lassen. Die Kinder erweitern spielerisch ihren Wortschatz und können sich zunehmend altersentsprechend angemessen ausdrücken, sowie Mimik und Gestik anderer besser deuten. Durch gemeinsames Besprechen, Abstimmen, Planen und Vorbereiten regen wir zum Kooperieren an. Die Kinder lernen, dass es wichtig und hilfreich ist, bei gemeinsamen Aktivitäten zusammenzuarbeiten, denn nur gemeinsam kommen wir zum Ziel. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 62)

Im Krippenalter spielen die Kinder oft mehr nebeneinander als miteinander. Die Kinder können sich noch nicht so gut in andere Kinder hineinversetzen. Das miteinander Spielen und Interagieren muss noch geübt und begleitet werden. In diesem Alter ist es besonders wichtig, Kinder in sozialen Kontexten zu begleiten, da sie ihre Wünsche und Bedürfnisse oft noch nicht sprachlich äußern können. Gemeinsame Aktivitäten, wie der Morgenkreis und das Essen unterstützen Annäherungsversuche und den Aufbau von ersten sozialen Kontakten.

Die Entwicklung von Empathie benötigt Raum und Zeit. Soziale Kompetenzen entwickeln sich vor allem im Erleben und Üben. Im Kindergartenalltag bieten sich vielfache Möglichkeiten an, um soziale Kompetenzen zu fördern. Egal wo und wie, die Kinder müssen sich immer mit den anderen Kindern auseinandersetzen. Ob es um das Teilen von Spielmaterialien geht oder das miteinander Spielen in den Ecken. Die Kinder üben, sich zu entschuldigen, wenn sie einem anderen Kind Unrecht getan haben oder dieses zu trösten, wenn es traurig ist oder sich verletzt hat. Die Kinder verhandeln miteinander, lernen zu teilen, abzugeben und abzuwechseln.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Darunter verstehen wir Wertehaltungen, moralische Urteilsbildung verbunden mit einer Unvoreingenommenheit und eine Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 63) Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum und wird als solches von uns anerkannt und wertgeschätzt. Diese Haltung geben wir an unsere Kinder weiter. Die

Kinder erfahren bei uns, dass wir füreinander da sind, uns füreinander einsetzen und als Gruppe zusammenhalten. Kinder können bei uns ganz nach unserem Motto „miteinander spielen, wachsen und lernen“ unabhängig davon, aus welchem Kulturkreis und welcher religiösen Überzeugung sie stammen oder mit welchen persönlichen Fähigkeiten, Besonderheiten und Merkmalen sie zu uns kommen. Wir sind unvoreingenommen gegenüber Personen mit anderen Werten, Einstellungen, Sitten und Bräuchen und begegnen ihnen offen und interessiert. Wir vermitteln den Kindern, dass jeder Mensch seine eigene Identität entwickeln und nach seiner eigenen Überzeugung leben und so sein darf wie er ist. Für uns sind Werte und eine ethische Grundhaltung von zentraler Bedeutung. Wir leben in unserem Haus lebendige und greifbare Inklusion. Für ein gutes Miteinander ist es wichtig, dass das Bedürfnis eines jeden nach sozialer Anerkennung und Zugehörigkeit befriedigt wird. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 63)

Im Krippenalter gehen die Kinder noch vorurteilsfrei und offen aufeinander zu. Sie freuen sich unabhängig von äußeren Merkmalen über jeden sozialen Kontakt und machen bei der Auswahl von Spielpartnern kaum Unterschiede. Ihr Verhalten ist noch wertefrei.

Mit dem Kindergartenalter beginnen Kinder, Unterschiede und Merkmale anderer eher wahrzunehmen. Sie vergleichen sich untereinander, gehen kritischer aufeinander zu und versuchen sich zu profilieren. Unbekanntes oder Fremdes wird auch schon mal abgelehnt oder vermieden. Durch das Miteinander in der Kindergartengruppe können die Kinder offen und wertfrei aufeinander zugehen und Kontakte zu allen Kindern knüpfen. Sie erfahren, dass im Kindergarten alle Kinder gleichbehandelt werden und jeder, so wie er ist, angenommen und wertgeschätzt wird.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das bedeutet, Verantwortung für eigenes Handeln, aber auch Verantwortung gegenüber anderen Menschen, der Umwelt und der Natur zu übernehmen. (vgl. Bayerischer Erziehungsplan, S. 64 / 65) Kinder lernen bei uns, sich altersentsprechend zu verhalten, ihr Verhalten zu kontrollieren und zu überdenken. Sie erfahren, dass sie für ihr eigenes Erleben und Handeln verantwortlich sind und dieses mit Folgen verbunden ist. Durch das Zusammensein mit anderen erleben sich die Kinder in ihrem Verhalten. In unserem Inklusionshaus können alle Kinder Erfahrungen im Umgang miteinander machen. Unsere Kinder lernen offen auf Kinder mit Behinderungen zuzugehen und selbstverständlich auf Schwächere oder benachteiligte Rücksicht zu nehmen, Hilfe anzubieten und sich für sie einzusetzen. So übernehmen sie auf einer dem Kind entsprechenden Ebene Verantwortung für andere. Wir machen die

Kinder sensibel für den Umgang mit Menschen, Tieren und unserer Natur. Wir wollen unsere Umwelt schützen und gehen sparsam mit unseren Ressourcen um. Die Kinder lernen, dass Wasser und Nahrungsmittel wertvoll sind. Wir trennen Müll, achten auf unseren Wasserverbrauch und gehen sorgsam mit unseren Lebensmitteln um. Beim Basteln setzen wir auf „Upcycling“ und verwenden Abfallprodukte oder nutzlose Stoffe und wandeln sie somit zu neuen Produkten um. Beim Einkaufen setzen wir auf eine Nachhaltigkeit der gewählten Produkte. Wir achten alle Lebewesen und gehen sorgsam mit ihnen um. Durch „Tiergestützte Pädagogik“, die wir als einen Schwerpunkt für unsere Arbeit gewählt haben, können die Kinder wichtige Erfahrungen im Umgang mit unseren Tieren sammeln. Sie erleben hautnah, wie wertvoll andere Lebewesen für uns und unsere Umwelt sind. Durch unser vorbildhaftes Verhalten und eigene Verantwortungsübernahme regen wir die Kinder zu einer positiven Nachahmung an. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 64 / 65)

Die Krippenkinder sind am Anfang damit beschäftigt, sich erst mal selbst in der Gruppe zurechtzufinden und für sich selbst zu sorgen. Sie lernen sich Hilfe vom Erwachsenen zu holen und entwickeln zunehmend eigenständiges Handeln. Bald wissen sie, wo ihre Trinkflasche steht, welche Spiele es gibt und wer zur Gruppe gehört. Bald entwickeln sie die Fähigkeit, auf andere zuzugehen und zu spielen. Krippenkinder lernen, indem sie uns als Vorbilder beobachten und wahrnehmen. Alles was wir vorleben wird nachgemacht. So lernen die Kinder durch uns mit ihrer Umwelt und den anderen Kindern gut umzugehen.

Im Kindergartenalter können die Kinder zunehmend Verantwortung für sich und andere übernehmen. Sie zeigen großes Interesse an ihrer Umwelt und haben gelernt, sich anderen gegenüber rücksichtsvoll zu verhalten. Sie wissen, dass Müll getrennt und im Wald kein Abfall liegen gelassen wird. Mit ihren Freunden gehen sie partnerschaftlich und oft fürsorglich um. Sie kümmern sich um kleinere oder schwächere Kinder in der Gruppe und helfen diesen beispielsweise beim Aufräumen oder beim Anziehen etc.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Dazu gehören das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, sowie das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 65) Demokratisches Abstimmen erlernen die Kinder, in dem sie bei uns in Entscheidungsprozesse eingebunden werden und ihre Stimme für etwas wie bei einer Wahl abgeben dürfen. Dadurch erfahren die Kinder, dass ihre Meinung wichtig und ausschlaggebend für eine Entscheidungsfindungen ist.

Dieser Prozess findet in unseren Kinderkonferenzen statt. Hier stimmen die Kinder für etwas ab, indem sie z.B. einen Muggelstein auf eine bestimmte Bildkarte legen. Die Kinder erklären ihren eigenen Standpunkt und lernen, ihre Sichtweise zu vertreten, Meinungen anderer anzunehmen und Kompromisse gemeinsam auszuhandeln. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihren Alltag mitgestalten können. Dazu gehört das Mitsprechen bei der Themenauswahl für pädagogische Angebote ebenso wie das Mitgestalten beim Dekorieren und Einräumen ihrer Gruppenzimmer und Spielecken. (vgl. bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 65)

Das Beteiligungsverfahren in der Krippe gestaltet sich anders als z.B. im Kindergarten. Hier geht es weniger um eine tatsächliche Abstimmung, sondern vielmehr um das Recht, selbst entscheiden zu dürfen. In der Krippe findet das Mitbestimmen in einfachen Formen statt. Im Morgenkreis werden Kinder gefragt, welche Spiele gespielt werden sollen. Hierbei werden unter anderem Bildkärtchen zur Verständigung eingesetzt. Auch bei der Auswahl der Speisen für das Frühstück sind die Kleinsten schon miteingebunden. Beim Mittagessen zeigen die Kinder auf die Speisen, die sie auf ihrem Teller haben möchten. Im Gruppenalltag zeigen die Kinder sehr deutlich unter dem Einsatz von Mimik und Gestik, was sie möchten und was nicht. Auch wenn sich Kinder sprachlich noch nicht so gut verständigen können, ist es den Erziehern/innen möglich, die Deutungen der Kinder richtig zu interpretieren und entsprechend zu reagieren.

Im Kindergarten nehmen die Kinder ihr Mitbestimmungsrecht deutlicher wahr und sind stolz darauf, ihre Meinung zu äußern und Entscheidungen selbst zu treffen. Im Freispiel haben die Kinder viele Möglichkeiten, sich nach eigenen Interessen und Bedürfnissen zu entfalten. Aktionen und Angebote sind kein Pflichtprogramm, sondern können frei gewählt werden. Die Kinder entscheiden, wann und was und mit wem sie Frühstücken wollen. Im Morgenkreis werden die Spielwünsche der Kinder eingebracht. Räume und Spielangebote werden auf Anregung der Kinder gestaltet und ausgestattet. Beim gemeinsamen Abstimmen lernen die Kinder unter anderem erste demokratische Regeln und Handlungen kennen und erfahren, dass jeder seinen Anteil zum Ganzen beitragen darf. Dies geschieht z.B., wenn die Kinder im Morgenkreis über Spiele abstimmen.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Das bedeutet, die Fähigkeit zu besitzen, neues Wissen bewusst und gezielt zu erwerben, dieses anzuwenden und auf verschiedene Situationen zu übertragen, ebenso, wie eigene Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und über sich und das eigene Lernverhalten nachzudenken, um positive

Lernmethoden zu entwickeln. Die „Lernmethodische Kompetenz“ bildet den Grundstein für lebenslanges Lernen. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 66) Kinder lernen, indem sie sich etwas bewusst machen und Sinn und Nutzen einer Sache begreifen. Durch verschiedene Angebote und Materialien sorgen wir für eine lernanregende Atmosphäre, die für unterschiedlichste Anreize sorgt. Gemeinsam entwickeln wir eine Lernkultur, indem wir die Kinder zum Ausprobieren motivieren und zu verschiedenen Lerntechniken anregen. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder eigene Fehler entdecken, reflektieren und annehmen können. Wir vermitteln unseren Kindern, dass Fehler wichtig sind, um zu lernen, also, dass Fehler auch gemacht werden dürfen. Die Kinder probieren verschiedene Lerntechniken wie das Wiederholen, das Nacherzählen, das Nachspielen oder das Malen von Geschichten und Ereignissen und üben spielerisch, sich Wissen anzueignen und zu verstehen. Die Kinder planen eigene Lernschritte und Vorgehensweisen für das Lernen, können eigene Leistungen zunehmend besser einzuschätzen und würdigen, entwickeln neue Lernanreize und werden zum Lernen motiviert. Wir regen Phasen geistiger Auseinandersetzung durch verschiedenste Themen an, indem wir viele Fragen stellen, auf Fragen eingehen, Diskutieren, Erzählen und uns in Gesprächen mit den unterschiedlichsten Dingen beschäftigen. Bildungsprozesse unserer Kinder werden durch Dialoge von uns moderiert. Gedanken werden in Worte gefasst, Ideen werden umgesetzt. Durch Singen, Malen, Spielen werden Inhalte aufgegriffen und bearbeitet. Die Kinder lernen durch Wiederholung und Übertragung von Situationen auf andere Ebenen und können sich mit diesen noch einmal anders auseinandersetzen, sie aufarbeiten und sich somit neues Wissen aneignen. Das Rollenspiel nimmt hier einen wichtigen Platz ein. Projekte bilden einen wesentlichen Bestandteil der vorschulischen Bildungsarbeit und regen die Selbsttätigkeit und den Eigenerwerb von Wissen an. Unsere Kinder lernen, sich mit Hilfe von Medien wie Bücher, Hörspiele oder dem Einsatz des Internets gezielt Informationen zu beschaffen. Wir sorgen für einen altersentsprechend kompetenten, jedoch kritischen Umgang mit Medien und Technik. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 66 / 67 / 68)

Im Krippenalter lernen die Kinder ununterbrochen, weniger geplant als zufällig. Alles Erleben ist Lernen. Die Kinder haben Spaß an allen Tätigkeiten und sammeln mit allen ihren Sinnen neue Erfahrungen und erwerben Fähigkeiten. So lernen sie beispielsweise beim Händewaschen nicht nur die eigentliche Tätigkeit des „Händewaschens“ sondern zusätzlich, wie sich Wasser anfühlt, dass es nass ist, dass es warm oder kalt sein kann, und dass es ein schönes oder unangenehmes Körpergefühl auslöst.

Im Kindergarten sind Lernprozesse komplexer und bauen auf allen Grunderfahrungen auf. Hier wird gezielt gelernt und geforscht. Z.B. mit Wasser experimentiert und beobachtet, was passiert, wenn

Zucker oder ein Gummibärchen in ein Wasserglas getan werden. Die Kinder kommen von einer zur nächsten Frage und führen weitere Forschungen, wie z.B. Wasser zu Eis machen und Eis zu Wasser machen, fort. Die Kinder lernen durch Beobachten, durch Ausprobieren, durch Besprechen und Diskutieren und vieles mehr.

Widerstandsfähigkeit – Resilienz

Damit ist ein kompetenter Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen gemeint. Resilienz bildet die Grundlage für eine positive Entwicklung, für Gesundheit und Wohlbefinden und sorgt für eine hohe Lebensqualität. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 81) Wir unterstützen unserer Kinder beim Aufbau von Widerstandsfähigkeit, indem wir ihnen Halt und Sicherheit, eingebettet in einen geregelten Tagesablauf mit festen Strukturen und festen Bezugspersonen, geben. Wir sorgen für einen freundlichen, höflichen, liebevollen und wertschätzenden Umgang mit den Kindern und den Kindern untereinander und achten auf eine harmonische Atmosphäre in unserem Haus. Der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und Geborgenheit ist uns von besonderer Bedeutung. Wir stellen für die Kinder vertraute Bezugspersonen dar, auf die sie sich jeder Zeit verlassen und zu denen sie zu jeder Zeit mit allen ihren Anliegen kommen können. Wir helfen den Kindern dabei, eine optimistische Lebenseinstellung zu entwickeln, indem wir für vielseitige positive Lernerfahrungen sorgen, ihre Lernbegeisterung und Kreativität wecken und ihre Talente, Interessen und Hobbies wahrnehmen, anerkennen und fördern. Wir nehmen die Kinder und ihre Bedürfnisse ernst und sorgen dafür, dass sich die Kinder bei uns wohl fühlen und frei entwickeln können. Durch einen offenen und demokratischen Umgang miteinander und einen wertschätzenden ressourcen- und bedürfnisorientierten Erziehungsstil fördern wir jedes Kind nach seinen eigenen Möglichkeiten und helfen ihm, Vertrauen in eigene Fähigkeiten aufzubauen, diese weiterzuentwickeln und Probleme zunehmend selbst gut zu lösen. Wir nehmen belastende Situationen der Kinder wahr und unterstützen die Kinder und ihre Familien durch eine konstruktive und lösungsorientierte Zusammenarbeit. Wir schätzen unsere Kinder als kompetente Persönlichkeiten und stabilisieren sie in ihrer Individualität und Einzigartigkeit. (vgl. Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, S. 81 / 82 / 83)

Auch Krippenkinder nehmen familiäre Belastungen und Konflikte wahr oder empfinden Übergänge als unangenehm und belastend, weil sie Angst haben und sich unsicher fühlen. Besonders kleine Kinder benötigen viel Zuwendung und Unterstützung bei der Bewältigung von schwierigen oder herausfordernden Situationen. Da sich Krippenkinder sprachlich noch nicht so gut äußern können, ist es

besonders wichtig, dass die Erzieher/innen das Kind aufmerksam beobachten und behutsam auf es eingehen. Kleine Kinder brauchen oft noch mehr Zuspruch, Fürsorge und Körperkontakt, um sich wohl, sicher und behütet zu fühlen. Erzieher/innen benötigen viel Einfühlungsvermögen, um auf die Bedürfnisse der Kleinsten wahrzunehmen und diesen gerecht zu werden. Sie sorgen für einen ruhigen und strukturierten Ablauf in der Gruppe, damit sich die Kinder gut orientieren können und sich sicher und geborgen fühlen.

Kindergartenkinder werden gestärkt, indem wir sie wahrnehmen und wertschätzen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder gut zu beobachten und Veränderungen wahrzunehmen. Gespräche können dabei helfen, Probleme und Schwierigkeiten der Kinder herauszufinden und entsprechend zu reagieren. Auffälliges oder verändertes Verhalten der Kinder könnte darauf hinweisen, dass sich das Kind nicht wohl fühlt und Hilfe benötigt.

2.4.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Mit Ratifizierung der UN-BRK hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren, das in der Kita beginnt. BayKiBiG und BayBL betonen daher die Weiterentwicklung von Kitas zu inklusiven Einrichtungen und gehen von einem weiten Inklusionsverständnis aus, das sich im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* auf alle Kinder mit ihren individuellen Unterschieden und Bedürfnissen bezieht. Als Teil des Bildungssystems steht jede Kita in der Verantwortung, ihre Konzeption im Sinne von inklusiver Bildung weiterzuentwickeln, Inklusion als Regelangebot für alle Kinder zu verstehen und Schritt für Schritt eine Pädagogik der Vielfalt zu realisieren.

Die Kita Emmaus ist ein Inklusionshaus. Daher stellt die „Inklusion“ einen besonderen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit dar.

Bei uns sind alle Kinder, unabhängig von ihrer ethnischen und sozialen Herkunft und ihren individuellen Fähigkeiten herzlich willkommen.

Jeder von uns hat seine eigene Kultur, seine eigene Religion, seine eigene Geschichte, sein eigenes Wesen und seine eigene Besonderheit.

Jeder wird hier als eine einzigartige Persönlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt. Die Kinder erfahren, dass es normal und gut ist „verschieden“ zu sein.

Gemeinsam unterstützen und fördern wir jedes Kind nach seinen eigenen Möglichkeiten, achten auf dessen Bedürfnisse und holen es da ab, wo es steht. Wir richten uns nach seinem individuellen Entwicklungsstand, unterstützen es in seiner ganzheitlichen Entwicklung und begleiten es auf dem Weg in ein eigenständiges Leben. Inklusion ist für uns ein sozialer Prozess, bei dem gleichberechtigtes Zusammenleben die Grundlage für gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse bildet. Inklusion bedeutet für uns auch, dass nicht wir Grenzen und Rahmenbedingungen vorgeben, sondern dafür sorgen, dass Rahmenbedingungen entsprechend auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder angepasst und zugeschnitten werden.

Die Inklusionsarbeit ist verbunden mit einem regelmäßigen Austausch und einer engen Zusammenarbeit mit unserem Fachdienst, den verschiedenen Therapeuten und unseren Eltern.

Gemeinsam werden individuelle Förderziele erarbeitet, so dass entsprechende Entwicklungs- und Lernbereiche adäquat gefördert werden können.

Unser Motto lautet: **„Mittendrin, statt nur dabei – Zusammen spielen lernen und wachsen“!**

Eltern, Kinder und Familien erleben hier Inklusion als etwas Selbstverständliches. Das „Anderssein“ soll als eine Gegebenheit und gleichzeitige Bereicherung für alle erfahren werden. Unsere Kinder, Eltern und Familien erleben hier eine Vielfalt, die belebt und wertgeschätzt wird.

Im offenen Kontakt und im täglichen Miteinander lernen wir, ohne Hemmungen aufeinander zuzugehen, miteinander zu spielen und zu lernen. Gemeinsam sorgen wir für einen Raum und die Atmosphäre, in der alle zusammen und jeder von jedem etwas lernen kann. Die Kinder erleben, Hilfe selbstverständlich zu geben und anzunehmen, ebenso sie zu erbitten oder abzulehnen. Durch die gelebte Inklusion in unserem Haus hat jedes Kind die Möglichkeit, sein Recht auf Bildung wahrzunehmen und seine eigenen Ressourcen auszuschöpfen, um dementsprechend weitgehend ein selbst bestimmtes und eigenverantwortliches Leben führen zu können.

Das ist uns wichtig

- Jeder von uns hat Stärken und Schwächen
- Jeder von uns macht, so gut er kann
- Jeder von uns hinterlässt seine eigenen Fußspuren
- Jeder von uns darf seine eigenen Erfahrungen machen

- Jeder von uns darf in seinem Tempo wachsen
- Gemeinsam bewältigen wir den Alltag
- Keiner von uns wird allein gelassen oder ausgegrenzt

Inklusion endet für uns nicht am Kita-Eingang. Sie umfasst auch die Inklusion in den Stadtteil bzw. den Sozialraum der Kinder und Familien. Hierzu zählt die Kooperation mit den Kitas in unserer unmittelbaren Nähe, den Grundschulen vor Ort, sowie allen anderen Vereinen und Institutionen und der evangelischen Kirchengemeinde Emmaus.

Zu einer gelungenen Inklusionsarbeit gehört für uns auch, die Eltern beim Übergang vom Kindergarten in die Schule individuell zu beraten und zu begleiten. Wir stellen den Eltern mögliche Schulen und deren Konzepte vor und bieten an, mit ihnen gemeinsam diese kennenzulernen.

Unser Ziel ist es, für jedes Kind die passende Schule zu finden und den Übergang von Kita zu Schule optimal zu gestalten.

2.5 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unsere Haltung und unsere Rolle

Jedes Kind ist aus sich heraus einzigartig, wertvoll und liebenswert.

Für die Kinder sind wir wichtige Bezugspersonen, die sie im Alltag begleiten und in ihrer Entwicklung unterstützen. Als Vertraute der Kinder ist es uns ein besonderes Anliegen, diesen Halt und Sicherheit in einer harmonischen Atmosphäre hier in der Kita zu geben. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und reflektieren unser Handeln und unsere Haltung regelmäßig.

Wir begegnen jedem Kind wertschätzend und offen und nehmen es mit seiner individuellen Persönlichkeit an. In einem von Respekt geprägten, liebevollem Umgang begegnen wir den Kindern auf Augenhöhe.

Die Kinder werden von uns ermutigt, sich mitzuteilen und selbstbestimmt an Entscheidungen teilzuhaben. Durch aktives Zuhören und gezieltes Stellen von Fragen können unsere Kinder ihre Ideen und Wünsche in die Gemeinschaft einbringen. Dadurch ist ein bedürfnisorientiertes Arbeiten möglich.

Als Beobachter ist es unsere Aufgabe, zu sehen, wann ein Kind Hilfe, Trost oder Unterstützung benötigt. Wir bieten den Kindern einen Rahmen, indem sie eigenständig lernen und sich entwickeln können.

Dies gelingt durch eine vorbereitete Umgebung, die Anreize zum Lernen schafft und Neugierde weckt. Zielgerichtete Strukturen und Regeln geben Kindern Sicherheit und unterstützen selbständiges Erkunden und Experimentieren. Wir regen Bildungsprozesse an und setzen Impulse für weitere Entwicklungsschritte.

Unser wichtigster Grundsatz ist, sich an den Stärken und Ressourcen der Kinder zu orientieren. Sie stehen im Mittelpunkt und werden gefördert. Jedes Kind soll die Möglichkeit dazu haben, zu lernen, konstruktiv mit belastenden Lebenssituationen umzugehen, aus den eigenen Ressourcen Kraft zu schöpfen und als ein selbstbewusster Mensch heranzuwachsen.

Unsere pädagogische Ausrichtung

Inklusion ist für uns selbstverständlich. Wir wollen „Zusammen spielen, lernen und wachsen“. Daher lautet unser Motto auch „Mittendrin statt nur dabei“. Neben dem **Schwerpunkt „Inklusion“** (siehe Punkt 2.4.3) arbeiten wir in unserer Kita **„situations- und lösungsorientiert“** und legen großen Wert auf einen demokratischen und partnerschaftlichen Umgang miteinander. Unser Fokus liegt auf einer altersgemäßen Selbstbestimmtheit und Eigenverantwortung der Kinder und einer damit verbundenen Möglichkeit zur Mitbestimmung und Autonomie beim Handeln und Tun.

„Situationsorientiert“ bedeutet, dass wir unsere pädagogische Arbeit an der momentanen Situation, den vorliegenden Gegebenheiten und den Lebensbedingungen der Kinder ausrichten. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an den Bedürfnissen und Belangen jedes einzelnen Kindes und der Gesamtgruppe. Ebenso richten sich Angebote und die Gestaltung der Räume nach den Wünschen und Interessen der Kinder. Unsere Kinder gestalten den Gruppenalltag mit und sind bei der Auswahl von Aktionen maßgeblich beteiligt. Themen, die die Kinder beschäftigen, werden aufgegriffen und gemeinsam erarbeitet.

„Lösungsorientiert“ umschreibt, die Fähigkeit, anderen gegenüber eine „lösungsorientierte Haltung“ einzunehmen und dabei zu unterstützen, Schwierigkeiten positiv und konstruktiv zu überwinden. Voraussetzung dafür ist ein positiv geprägtes Menschenbild verbunden mit einer wertschätzenden Haltung, die darauf abzielt, Fähigkeiten und Ressourcen zu erkennen, die dabei helfen, Probleme in Fähigkeiten umzuwandeln, Motivation aufzubauen und Lösungen für ein „Gelingen“ zu finden. (vgl. „Ich schaffs!“, Ben Furman, S. 13 / 14 / 15 / 16) Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet das, dass wir unser Handeln immer an den Stärken der Kinder ausrichten und uns am Positiven orientieren, anstatt

uns an den Dingen festzubeißen, die die Kinder noch nicht so gut können. Motivieren heißt, Positives verstärken, Fähigkeiten erweitern und dadurch neue Kompetenzen erlernen.

Wir sehen den **Raum als dritten Erzieher** (siehe Punkt 4.1.2). Er soll zum Spielen anregen, jedoch die Kinder nicht mit Reizen überfluten. Eine ästhetische Gestaltung und ein ausgewogenes Raumkonzept sind uns wichtig. Wir achten auf eine ansprechende und große Auswahl von verschiedenen Materialien für unsere Angebote und auf eine vorbereitete Lernumgebung, welche die eigene Fantasie anregt und Anreize für das eigene kreative Handeln bietet.

Die Bedeutung des feien Spiels und die Erfahrungen in der freien Natur sind für unsere pädagogische Arbeit von zentraler Bedeutung und bilden einen festen Bestandteil in unsrem Tagesablauf, der von wechselnden gezielten und spontanen Angeboten und Projekten in Klein- und Großgruppen oder auch gruppenübergreifenden Angeboten geprägt ist.

Ethische Werte und verschiedene christliche Feste im Jahreskreislauf prägen unsere Haltung und nehmen Einfluss auf die Arbeit und den Alltag in unserer Gruppe.

Jedes Kind ist in unserem Haus einer festen Gruppe zugeordnet und hat somit eigene feste Bezugs- und Ansprechpartner/innen. Neben ihren Gruppenräumen stehen unseren Kindern weitere Spielräume und Spielangebote im Gesamthaus zur Verfügung.

Für unsere Kindergartenkinder werden zusätzlich zu verschiedenen Zeiten gruppenübergreifende Angebote von verschiedenen Pädagogen/innen angeboten. Zu diesen Aktionen gehören beispielsweise der Waldtag, die Kreativwerkstatt und die Wissenstankstelle. Auch die Ausflüge der zukünftigen Schulkinder finden als Gesamtveranstaltung statt. Für zusätzliche Aktionen werden die unterschiedlichsten Fähigkeiten und Ressourcen, die die Fachkräfte mitbringen, ausgeschöpft und in Anspruch genommen. So könnte z.B. zusätzlich eine „Psychomotorische Bewegungsbaustelle“ oder ein „Chor“ angeboten werden, wenn entsprechende Fähigkeiten personell vorliegen.



(Bildquelle: Foto privat von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die durch markante Veränderungen und Phasen des beschleunigten Lernens gekennzeichnet sind. Sie werden als etwas Einmaliges erlebt. „Unser Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt. Dazu gehören der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung, die Grundschule und später in eine weiterführende Schule.

Einen Übergang erfolgreich zu bewältigen, bedeutet für Kinder, viele unterschiedliche Herausforderungen zu meistern. Die Erfahrungen, die Kinder bei frühen Übergängen machen, beeinflussen die Bewältigung aller weiteren Übergänge in ihrem Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann. Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagogen und Pädagoginnen den Prozess moderieren und begleiten.“ (Bay. BEP / Bayer. Bildungsleitlinien)

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Mit dem Eintritt in die Kita beginnt für jedes Kind ein neuer bedeutsamer Lebensabschnitt, der oftmals mit der ersten Trennung von den engsten und vertrautesten Personen des Kindes verbunden ist. Die Ablösung von den Eltern ist von Verunsicherung und Angst, aber auch von Freude und Neugier geprägt. Der Aufbau von Vertrauen zu neuen Bezugspersonen und der Gewinn von Sicherheit in der neuen Umgebung stehen im Vordergrund. Unabhängig vom Alter bewältigt jedes Kind Übergänge in seinem Tempo und benötigt unterschiedliche Unterstützung zur Anpassung an die neue Situation. Es gibt kein Allgemeinrezept für die Eingewöhnung, sie erfordert ein individuelles Vorgehen und genügend Raum und Zeit für jedes Kind. Unsere Eltern begleiten ihre Kinder bei der Eingewöhnung, egal ob in der Krippe oder im Kindergarten so lange, wie nötig. Wir unterstützen den Ablöseprozess durch sensibles Wahrnehmen von ersten möglichen Trennungschancen und der Steigerung von Trennungsphasen. Die ersten Trennungen sind zeitlich je nach Alter des Kindes begrenzt und werden dann vollzogen, wenn das Kind sich beschäftigt oder Kontakt zu anderen Kindern aufgenommen hat und sich bei Beunruhigung oder Schmerz von den Betreuern/innen trösten lässt. Die ersten Trennungen bei Krippenkindern dauern zu Beginn nicht länger als 10 bis 30 Minuten. Im Kindergarten umfassen erste Trennungsphasen 1 bis 2 Stunden. Wichtig ist, dass die Eltern, die sich vorher deutlich von ihrem Kind verabschiedet haben, in der Nähe sind und jederzeit zurückkehren können. Von großer Bedeutung für die Eingewöhnung ist es auch, dass Eltern Vertrauen zur Kita und zum Personal aufgebaut haben und dieses Gefühl an ihre Kinder übertragen können. Zu diesem Zweck finden vor dem Eintritt in die Kita Informationsveranstaltungen und Gespräche statt, bei denen Eltern und Fachkräfte sich austauschen und kennenlernen können. Für alle Kinder in Krippe und Kindergarten wird im Vorfeld das „Schnuppern“ in der zukünftigen Gruppe angeboten. Somit lernen die Kinder in Begleitung der Eltern die neue Umgebung kennen und können erstes Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen knüpfen. (vgl. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 117 / 118 / 119 / 120)

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Im Tagesablauf finden immer wieder kleinere Übergänge, sogenannte „Mikrotansitionen“, statt. Dazu gehören beispielsweise der Wechsel von Räumen und Aktivitäten aber auch von Betreuungspersonen während des Kita-Alltags. Neue Situationen erfordern, dass sich die Kinder auf Veränderungen einlassen und diese positiv bewältigen können. Dies gelingt, wenn Kinder Vertrauen zu ihren

Betreuern/innen aufgebaut haben und sich in der Kita wohl fühlen. Insbesondere Krippenkinder und Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“ benötigen intensive Unterstützung und Aufmerksamkeit bei der Bewältigung interner Übergänge, um nicht überfordert zu werden. Wichtig ist es, den Kindern in diesen sensiblen Phasen Sicherheit und Ruhe zu vermitteln und behutsam auf sie und ihre Bedürfnisse einzugehen. Vielleicht benötigen sie besonderen Zuspruch oder suchen die Nähe einer vertrauten Person. Wir bereiten unsere Kinder auf bevorstehende Übergänge vor, indem wir diese ankündigen und mit etwas Positivem verbinden. Neue Betreuungspersonen werden den Kindern immer vorgestellt. Sie gehen vorsichtig auf die Kinder zu und bauen langsam Vertrauen zu ihnen auf. Feste Bezugspersonen begleiten unsere Kinder bei Übergängen und sorgen für angstfreie Veränderungsprozesse.

Ein besonderer Übergang findet statt, wenn Krippenkinder in den Kindergarten wechseln. Mit diesem Übergang beginnt für unsere Kinder wieder etwas Neues. Zahlreiche Veränderungen und Anforderungen warten in der neuen Lebensumwelt „Kindergarten“ auf sie. Vertraute Personen und Strukturen müssen verlassen werden, um neue Beziehungen zu Kindern und Betreuern aufzubauen. Auch der Tagesablauf ändert sich und die Kinder müssen sich an einen neuen Rhythmus gewöhnen. Diese Veränderungen müssen die Kinder emotional verarbeiten. Aufgabe von Eltern und Fachkräften ist es, die Kinder im Vorfeld positiv zu unterstützen, sie zu bestärken und ihre Freude und Neugierde auf das Neue zu wecken. Da unsere Krippe und Kindergarten räumlich sehr nahe beieinanderliegen, ist es uns möglich, den Ablöseprozess frühzeitig zu beginnen, indem wir bereits einige Wochen vor dem Wechsel mit dem „Schnuppern“ im Kindergarten starten. Beim Besuch im Kindergarten wird das Krippenkind von einer festen Bezugsperson aus der Krippe begleitet. So können die Kinder in vertrauter Begleitung erste positive Eindrücke sammeln und Kontakte zu neuen Kindern und Betreuern knüpfen bevor sie in die neue Gruppe wechseln. Je nach Situation und Bedarf werden die Kinder von ihren Eltern beim Übertritt begleitet.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Das aufregendste Kindergartenjahr ist wohl gleichzeitig auch das letzte für die Kinder, die sich schon sehr früh auf den bevorstehenden Schuleintritt freuen. Unsere Kinder zeigen sich meist hochmotiviert und neugierig in Bezug auf den neuen Lebensraum „Schule“ und nehmen sich in ihrem Sein als „Vorschulkind“ nun bewusst wahr. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder während ihrer gesamten Kita-Zeit mit Kompetenzen und Fähigkeiten auszustatten, die sie frühzeitig und angemessen auf die Schule

vorbereiten, denn die Vorschulzeit beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sie umfasst die gesamte Zeit vor der Schule. Um den Übertritt in die Schule gut vorzubereiten, werden im letzten Kindergartenjahr verschiedene Kontakte zur zukünftigen Schule geknüpft. Die Kooperationslehrer besuchen die Kinder in der Kita und die Kinder werden zu einer Schulstunde in die Schule eingeladen. Durch die gemeinsamen Angebote wird das Interesse an der Schule gesteigert, Ängste abgebaut und erste Eindrücke vermittelt. Ziel der Kooperation ist die Übergangsbewältigung. Mit der Vorbereitung auf die Schule ist auch der Abschied von der Kita verbunden. Die Kindergartenzeit wird mit einer Abschiedsfeier mit den Freunden in der Gruppe und einem Abschiedsgeschenk zur Erinnerung an die Kindergartenzeit beendet.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Wir arbeiten in unserem Haus mit festen Gruppen und festen Bezugspersonen für die Kinder im Kindergarten und in der Krippe. Unsere Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt. In der Krippe sind die Kinder zwischen 10 Monate und bis über 3 Jahre alt. In den Kindergartengruppen setzt sich das Alter der Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt zusammen. Neben den Gruppenräumen stehen unseren Kindern weitere Spielräume und Spielangebote im Gesamthaus zur Verfügung. Die Kindergartenkinder können zudem gruppenübergreifende Angebote und Aktionen wahrzunehmen, um sich alters- und entwicklungsentsprechend zu orientieren und dabei neue Erfahrungen sammeln zu können. Bei unseren verschiedenen pädagogischen Angeboten und Projekten können Kindergruppen, je nach Thematik und Zielsetzung, altersgemischt aber auch altershomogen, wie z.B. in unserer Vorschulfluggruppe, zusammengewürfelt sein. Altershomogene Gruppen sind vorteilhaft, wenn ähnliche Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen der Kinder angesprochen werden sollen. In altersgemischten Gruppen lernen jüngere Kinder von älteren und nehmen diese als Vorbilder wahr. Beide Konstellationen haben zu bestimmten Zwecken ihre Berechtigung.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Dem Raum als drittem Erzieher kommt eine besondere Rolle zu. Hier ist die Bereitstellung einer für Kinder geeigneten Lern- und Entwicklungsumgebung, die Anreize für kindliche Lernprozesse bieten, gemeint. Der Raum als Bildungsraum soll zum Spielen und Lernen anregen, jedoch die Kinder nicht mit Reizen überfluten. Ebenso benötigen die Kinder eine große Auswahl an verschiedenen Materialien, die ihre Neugierde und Fantasie wecken, und Impulse für Wahl und Bereicherung von Aktivitäten geben. Materialvielfalt soll die Kinder dabei unterstützen, sich kreativ auszuleben und vielseitige Erfahrungen zu sammeln. Durch die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt erweitern die Kinder ihr Wissen und machen wichtige Lernerfahrungen im Bereich der sozialen, sprachlichen und geistigen Entwicklung. Auch ist es wichtig, dass Räume in Funktion als dritter Erzieher eine Atmosphäre des Wohlbefindens ausstrahlen, aktivierend auf die Kinder wirken und für vielseitige Anreize zum Tätigwerden sorgen. Ebenso sollen sie Wärme und Geborgenheit vermitteln und Möglichkeiten für einen kindlichen Rückzug und Stille bieten. (vgl. Pädagogische Ansätze im Kindergarten, Wassilios E. Fthenakis und Martin R. Textor, S. 195 / 196 / 197)

Unsere Räume sind mit verschiedenen altersgerechten Spiel- und Funktionsecken ausgestattet, die den kindlichen Bedürfnissen entgegenkommen und bei Bedarf umgestellt und anders ausgestattet werden können. Möbel und Materialeien entsprechen der Größe und dem Alter der Krippen- und Kindergartenkinder. Bei der Auswahl der Möbel wurde auf Funktionsfähigkeit und Minimierung geachtet, da es uns wichtig erschien, dass die Räume durch das Mobiliar nicht zu vollgestellt sind. Verschieden hohe Tische und Spielpodeste sorgen für unterschiedliche Sitz- und Spielmöglichkeiten. Die Krippengruppen sind recht übersichtlich eingerichtet, so dass sich die Kinder dort gut zurechtfinden können. Hier gibt es eine Kuschel- und Lesecke, eine Bauecke, eine Kinderküche und einen Malbereich. Im Kindergarten sind die Räume in verschiedene Spiel- und Funktionsecken aufgeteilt, die unter anderem zum Rollenspiel, zum Lesen und Kuscheln, zum Bauen und Konstruieren, zum kreativen Malen und Basteln einladen. Die Nebenräume der Kindergartengruppen sorgen für Rückzugsmöglichkeiten und ungestörtes Spielen. In den Krippen wird der Nebenraum für Aktionen wie Vorlesen, Morgenkreis aber auch für den Mittagsschlaf genutzt.

Unsere Räume zeichnen sich durch eine gewisse Offenheit und Transparenz aus. Viele Fenster auf Kinderhöhe auch zwischen den einzelnen Räumen sorgen für Einblick von innen nach außen und

umgekehrt und machen somit ein interaktives, dialogisches Verhältnis möglich. Durch die Sichtbarkeit der Aktivitäten anderer laden sie zur Kontaktaufnahme, zum Mitmachen aber auch zum Imitieren ein.

In unserer Kita achten wir auf eine ästhetische Gestaltung unserer Räume, die durch die Mitgestaltung, insbesondere durch die Ausstattung mit den Werken der Kinder, für eine persönliche und gewissermaßen heimelige Note sorgen.



(Bildquelle: Foto aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Wir sorgen in unserem pädagogischen Alltag für klare Strukturen, die den Kindern in Krippe und Kindergarten Halt und Sicherheit geben. Unseren Tagesablauf haben wir für die Kinder sehr übersichtlich gestaltet. Er enthält feste Bestandteile, wie den Morgenkreis in Kindergarten und Krippe, die Essenszeiten mit Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsnack und in der Krippe das „Schlafen“. Diese gleichbleibenden Elemente sorgen dafür, dass sich auch unsere Kleinsten am Tag zeitlich orientieren können.

Mit den Kindergartenkindern besprechen wir zusätzlich im Morgenkreis, wie sich das Tagesprogramm zusammensetzt. Tafeln in den Kindergartengruppen unterstützen uns dabei, das Tagesprogramm mit Bildern zu veranschaulichen. So erhalten die Kindergartenkinder einen Überblick über die anstehenden Aktionen und Angebote und erfahren, welche Fachkräfte im Haus sind und welche Therapien stattfinden. Die Kinder können sich besser auf den Tag einlassen, wissen, was sie erwartet, und können

wählen, was sie gerne tun möchten. Zusätzlich zum Tagesablauf gibt es für die Kindergartenkinder eine Wochenstruktur für feste Programmpunkte, wie die Turn- und Therapietage und unseren gruppenübergreifenden Waldtag. Aber auch regelmäßige Kinderkonferenzen und das gemeinsame Besprechen der Frühstückseinkaufsliste bilden im Kindergarten einen weiteren festen Bestandteil im Wochenablauf. Mit Hilfe unserer Wochentafeln und der Jahreszeitenuhr erhalten die Kinder einen Überblick über anstehende Feste wie Nikolaus, Weihnachten und Ostern und wissen, wann Geburtstage gefeiert werden.

Unser Tagesablauf im Kindergarten:

Allen Kindern steht ab 07:00 Uhr der Frühdienst in der eigenen Gruppe zur Verfügung. Dort beginnt der Tag mit der Freispielzeit. In der Freispielzeit entscheiden die Kinder selbst über Spielpartner, Spielmaterialien, sowie Spieldauer und Spielräume. Gleichzeitig bereiten Kinder und Betreuer/innen das Frühstücksbuffet für die Gruppe vor. Die Frühstückszeit beginnt um 09:00 Uhr und endet gegen 10:30 Uhr. In diesem Zeitraum können die Kinder selbst über den Zeitpunkt für ihr Frühstück bestimmen. Um 08:30 beginnt unsere pädagogische Kernzeit mit einem Morgenkreis. Anschließend finden verschiedenen Aktionen, Projekte und Angebote in den Gruppen aber auch gruppenübergreifend im Gesamthaus statt. Die Kinder essen um 12:00 Uhr Mittag und können mit Ende der pädagogischen Kernzeit ab 12:30 Uhr abgeholt werden. Auf Wunsch und Bedarf bieten wir unseren Kindergartenkindern auch Ruhemöglichkeiten nach dem Essen an. Am Nachmittag haben die Kinder viel Zeit für das freie Spiel. Teilweise werden Angebote des Vormittags am Nachmittag weitergeführt. Zudem bieten wir unseren Kindern am Nachmittag eine weitere Mahlzeit, den „Nachmittagssnack“ an. Wir achten darauf, dass im Tagesablauf mindestens eine Phase im Freien stattfindet. Unsere Kinder werden ab 12:30 Uhr bis 17:00 je nach ihrer gewählten Betreuungszeit abgeholt. Im Spätdienst von 16:00 bis 17:00 Uhr werden Gruppen teilweise auch zusammengelegt.

Unser Tagesablauf in der Krippe:

Allen Krippenkindern steht ab 07:00 Uhr der Frühdienst zur Verfügung. Im Frühdienst werden die Kinder der beiden Krippengruppen zusammengelegt. Um 08:00 Uhr gehen die Kinder mit ihren Betreuern/innen in die eigene Gruppe. Während des freien Spiels wird das Frühstück vorbereitet. Um 08:30 findet ein kleiner Morgenkreis mit Liedern und Spielen statt. Danach um ca. 09:00 Uhr wird gemeinsam gefrühstückt. Anschließend finden altersentsprechende Aktionen statt. Die Krippenkinder

gehen turnen, malen, kneten oder schauen ein Buch an. Das Mittagessen findet um 11:00 statt. Anschließend werden die Kinder gewickelt und zum Schlafen gelegt. Natürlich wird auch auf individuelle Schlafens- und Essenszeiten der Krippenkinder eingegangen. Ab 12:30 allerdings unter der Voraussetzung das der Mittagsschlaf beendet ist, können die Kinder abgeholt werden. Wir achten darauf, dass mindestens eine Phase im Tagesablauf im Freien stattfindet. Der gruppenübergreifende Spätdienst findet von 16:00 bis 17:00 Uhr statt.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen erfolgreich sind, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumkonzept, Materialangebot und den pädagogisch begleiteten Aktivitäten wiederfinden. Wesentlich ist jedoch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ einem Ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden kann. So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Das pädagogische Personal hat nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten zu reflektieren, sondern sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist, wie die Erwachsenen miteinander umgehen. Voraussetzungen für Interaktionsqualität sehen wir darin, dass wir aufmerksam sind, eine sichere emotionale Basis schaffen, Interesse an dem zeigen, was Kinder sagen und tun und ihnen jederzeit Dialogbereitschaft signalisieren. (vgl. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 21 / 22 / 23 und, vgl. Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, S. 431)

Im Kindergarten bietet sich das Freispiel für besondere Interaktionsmöglichkeiten an. Beim Spielen mit anderen Kindern entstehen vielseitige Formen des gegenseitigen Agierens, Sprechens und des miteinander Verständigens. Dabei entstehen Rollenspiele aber auch Konflikte, bei denen die Kinder interaktiv ihr Verhalten schulen und anpassen können. Durch gutes Beobachten, aktives Zuhören und Begleiten von Spielsituationen können wir die Kinder dabei unterstützen, ihren Gedanken und Gefühlen Ausdruck zu verleihen und ihre interaktiven Fähigkeiten auszubauen.

Im Kleinkindalter können sich die Kinder sprachlich noch nicht zu gut ausdrücken. Hier nehmen Betreuer/innen im Gruppenalltag die Rolle geduldiger Zuhörer und Beobachter ein, die das Kind stets dabei ermuntern, Laute zu kommunizieren und Sprache zu üben. Sie begleiten das Spiel der Kinder,

regen dazu an in Kontakt mit anderen zu kommen und unterstützen das Kind bei ersten Interaktionsversuchen. Durch unsere Aufmerksamkeit und Zuwendung vermitteln wir den Kindern, dass ihre verbalen und nonverbalen Mitteilungen bedeutsam sind. (vgl. Bay. Erziehungs- und Bildungsplan, S. 431)

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen und der der Kinder untereinander. Sie tragen damit dazu bei, dass bei Kindern das Engagement und die Kommunikations- und Kooperationskompetenz zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl sowie der Gemeinschaftssinn entwickeln. In unserer Kita findet kollegialer Austausch vor allem im Rahmen der wöchentlichen Teamsitzungen statt. Gemeinsam wird erörtert, was die Kinder aktuell bewegt, mit was sie sich beschäftigen, welche Bedürfnisse gerade vorherrschen, was sich die Kinder im Gruppenalltag und im Besonderen von uns wünschen, bzw. was sie brauchen, um sich weiterentwickeln und entfalten zu können. Wir greifen die Themen, die die Kinder interessieren auf und reagieren entsprechend mit Angeboten und Aktionen. Wir lassen den Kindern viel Raum und Zeit für Austausch und Gespräche, regen zu Dialogen an und begleiten sie bei Diskussionen. Wir unterstützen die Kinder, aktiv beim Aufbau von wechselseitigen Beziehungen und helfen ihnen dabei, in einem vertrauten Rahmen verschiedene Kontakte zu pflegen. In Konfliktsituationen greifen wir nicht vorschnell ein, sondern begleiten die Kinder dabei, miteinander ins Gespräch zu kommen und Lösungen zu finden. Wir sorgen für stabile Bindungen, die durch Sicherheit und Vertrauen geprägt sind und dadurch gelungene Interaktionen ermöglichen.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

*„Du hast ein Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie Erwachsene es wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.“
(Janusz Korczak)*

Nach UN-KRK, Artikel 12 wird Kindern das Recht, in Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Alter und Reife des Kindes sind dabei angemessen zu berücksichtigen. Wir schaffen die Umgebung dafür, diesem Recht nachzukommen: Die

Kinder haben ein Mitspracherecht, sofern die Persönlichkeit eines anderen nicht angegriffen wird und Gefahren für alle Beteiligten ausgeschlossen sind.

„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu tragen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“ (vgl. Diakonisches Werk, 2012, S. 27)

Ganz unabhängig von seinem Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder altersgemäß Raum zu geben.

Das bedeutet für unsere Kindertagesstätten, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Dabei liegt es in unserem Bestreben, die Kinder zu unterstützen, ihre Fähigkeit zur eigenen Meinungsbildung zu stärken und eigene Mitbestimmungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Die Kinder werden in ihrer Persönlichkeit und dem Vertrauen zu sich selbst gestärkt. Wir sind für unsere Kinder wichtige Vorbilder, indem auch wir demokratisches Verhalten vorleben und z.B. Entscheidungen im Team gemeinsam treffen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird. Zudem gilt immer die Regel, dass die eigenen Grenzen dort enden, wo die Grenzen des anderen anfangen.

Partizipation im Kindergarten:

Selbstbestimmung und Autonomie beginnen im ganz normalen Gruppenalltag. Im Kindergarten entscheiden die Kinder, wann, was und wieviel sie Frühstückchen möchten. Die Kinder dürfen sich am

Frühstücksbuffet selbst bedienen. Beim Mittagessen nehmen sich die Kinder selbstständig ihr Essen aus den Schüsseln, die auf dem Tisch stehen. Jedes Kind entscheidet selbst, wann es satt ist. Beim freien Spiel entscheiden die Kinder, wann, was, wo und mit wem sie spielen möchten. Angebote und Aktionen stehen zur freien Auswahl.

Eine Form der Partizipation erleben die Kinder im Kindergarten auch bei unseren Kinderkonferenzen. Hier können sie ihre Ideen und Anregungen zu verschiedenen Themen einbringen und bei der Auswahl von pädagogischen Angeboten aktiv mitentscheiden. Sie werden befähigt, eigene Gedanken in Worte zu fassen und diese mutig auszusprechen. Ebenso dürfen die Kinder beim wöchentlichen Frühstückangebot mitauswählen, welche Lebensmittel in den Einkaufskorb sollen. Sie erfahren, dass ihre Meinung nicht nur gehört wird, sondern entscheidend dazu beiträgt, wie sich ihr Gruppenalltag im Detail gestaltet.

Partizipation in der Krippe:

Auch in der Krippe wird auf eine altersentsprechende Selbstbestimmung und eine zunehmende Autonomie im Gruppenalltag geachtet. Beim gemeinsamen Frühstück werden den Kindern verschiedene Speisen auf dem Tisch angeboten, die sie selbst auswählen dürfen, in dem sie auf die Speisen zeigen bzw. sie selbst nehmen. Die Erzieher/innen begleiten den Prozess der Selbstbestimmung durch genaues Beobachten der Kinder, durch intensives Zuhören und Fragen und durch das Einführen und Verwenden von Gesten wie, z.B. mit dem Kopf bejahen oder verneinen, mit den Fingern zeigen oder mit den Händen den Teller in die Mitte schieben, wenn man mit dem Essen fertig ist usw. Beim Mittagessen wird den Kindern gezeigt und erklärt, welche Speisen es gibt. Jedes Kind wird gefragt, was es Essen möchte. Die Kinder äußern sich altersentsprechend sprachlich oder zeigen durch Mimik und Gestik, was sie möchten und was nicht. Jedes Kind entscheidet selbst, was und wieviel es essen möchte und wann es statt ist. Auch die Krippenkinder entscheiden im Freispiel, wann, was, wo und mit wem sie spielen möchten. Angebote und Aktionen stehen auch hier zu freien Auswahl. Unsere Krippenkinder zeigen uns sehr deutlich durch Sprache, Mimik, Gestik und durch Gebärden usw. was sie möchten und was nicht.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog

"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern

mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht man von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K., 2012, S. 104)

Oder auch:

In Ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion. (ebd.)

„Bei einem Ko-konstruktiven Bildungsverständnis kommt Erwachsenen nicht mehr die Rolle der alleinigen Experten zu, die dem Kind „besserwissend“ und „belehrend“ begegnen. Vielmehr gewinnen Interaktion und Zusammenarbeit der Kinder mit Erwachsenen, aber auch Kinder untereinander an zentraler Bedeutung – und damit die lernende Gemeinschaft. (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 23) Ko-Konstruktion umschreibt somit einen wechselseitigen Prozess.

Ko-Konstruktion findet bereits in den ersten Lebensjahren statt. Auch kleine Kinder lernen besonders gern von anderen und erproben ihr Beobachtetes durch Nachahmung und Anwendung in der Gruppe. In sozialer Beziehung zu anderen Kindern wird gemeinsam nach Bedeutung und Sinn geforscht. Bei Krippenkindern erfolgt der Austausch und das Verstehen meist nonverbal durch sensorische Erfahrungen wie Fühlen, Hören, Schmecken, Riechen und tasten. Hier nimmt der Erwachsene die Rolle eines Lernbegleiters ein, indem er Bildungsprozesse unterstützt und auf Grundlage seiner Beobachtungen für neue Impulse und Anreize sorgt. (vgl. (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 22 / 23)

Erklärung der Ko-Konstruktion anhand eines Praxisbeispiels aus unserem Kindergarten zum Thema Wald

Wie Kinder aus der Zusammenarbeit lernen und gemeinsam Lösungen finden zeigt sich an unserem Beispiel zum Thema Wald wie folgt:

Unsere Kindergartenkinder lernen nicht auswendig, welche Tiere im Wald leben oder welche Baumarten dort zu finden sind. Vielmehr beschäftigen sich die Kinder mit vielen verschiedenen Fragen, die im Zusammenhang mit dem Thema Wald stehen. Gemeinsam entscheiden die Kinder und wir Erwachsenen, welche Aktionen durchgeführt werden sollen, um mehr über den Wald zu erfahren. Unter

anderem wird beschossen, dass ein Ausflug in den Wald stattfinden soll. Im Wald ergeben sich viele Fragen der Kinder, die sie unbedingt klären wollen.

- Welche Tiere leben hier
- Warum gibt es verschiedene Bäume
- Welche Bäume wachsen hier
- Warum brauchen Tiere Bäume
- Wofür sind die Bäume wichtig
- usw.

Im Wald erforschen, untersuchen und beobachten die Kinder mit Hilfe von Utensilien wie z.B. Becherlupen und Büchern verschiedenste Dinge, machen praktische Erfahrungen, gewinnen wichtige Eindrücke und suchen nach Ideen und Lösungen für ihre Fragen. Im Anschluss an den Waldbesuch werden die, von allen, gewonnenen Erkenntnisse schriftlich festgehalten. Wir Erwachsenen unterstützen die Kinder dabei. Miteinander wird diskutiert und ausgetauscht, welche Erfahrungen, Erkenntnisse und Ergebnisse gefunden wurden. Gemeinsam wird über Gegebenheiten gesprochen und über Wichtigkeit und Bedeutung von Phänomenen philosophiert. So kommen die Kinder konstruktiv gemeinsam auf Lösungen für die Klärung ihrer vielen Fragen und eignen sich somit nachhaltig Wissen an, welches sie auf Basis gemeinsamer Forschungen und Erkenntnisse gewinnen konnten.

Erklärung der Ko-Konstruktion anhand eines Praxisbeispiels in der Krippe

Wie Krippenkinder Ko-konstruktiv aus der Beobachtung und Nachahmung lernen zeigt sich an unserem Beispiel zum Thema Schwerkraft wie folgt:

Durch Ausprobieren, Beobachten und Nachahmen lernen unsere Krippenkinder wie sich Schwerkraft verhält. Ein Kind wirft aus dem Stand Bauklötze auf den Boden, sieht dabei zu, wie sie fallen und amüsiert sich köstlich darüber. Andere Kinder beobachten den Vorgang und ahmen ihn nach, indem auch sie Spielsachen auf den Boden fallen lassen. So entsteht ein lustiges Spiel, denn miteinander macht das Werfen und Fallenlassen noch mehr Spaß. Die Erzieher/innen beobachten das Geschehen, und erkennen, dass hier wichtige Lernerfahrungen gesammelt werden können. Sie beteiligen sich begleitend an dem Lernprozess, indem sie den Kindern neue und vor allem geeignete Gegenstände anbieten, mit denen sie ihr Experiment „werfen und fallen“ lassen, weiterführen können. So können die Kinder beispielsweise folgende Fragen klären.

- Wie kommt der Baustein am Boden an
- Wie sanft schwebt eine Feder
- Wie fällt ein Blatt nach unten
- Wie passiert, wenn ich einen Stein werfe
- Wie ist es, wenn ich einen Ball fallen lass
- Was geschieht mit dem Luftballon
- Wie fühlt es sich an, wenn ich mich selbst hinfallen lass
- usw.

Gemeinsam probieren Kinder und Erzieher/innen aus, was passiert, wenn unterschiedliche Gegenstände fallen gelassen werden. Bei diesem lustvollen Spiel können die Kinder vielfache Erfahrungen und Eindrücke sammeln und ihr Wissen erweitern. Sie lernen voneinander und miteinander. Begriffe wie schnell und langsam, leicht und schwer, schweben, fliegen, herunterpoltern usw. werden unterschieden. Die gewonnenen Erkenntnisse können in den Lernentwicklungsbüchern festgehalten werden. Dort steht dann zum Beispiel: „Heute hat Anna gelernt, dass eine Feder schweben und ein Stein schwer herunterplumpsen kann“.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.

Beobachtung und Dokumentation

- sollen es den Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen;

- sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren;
- sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen - bezogen auf das einzelne Kind und bezogen auf die Gruppe;
- sollen Basis sein für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger; sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen;
- sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten;
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen und die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern" (BayBEP, S. 146).

Bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe

- sollen sie Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung.
- Sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.
- Sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- Sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:

Die Fachkräfte sollen erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Sie werden für alle Kinder durchgeführt.
- Sie erfolgen gezielt und regelmäßig.
- Sie werden inhaltlich breit angelegt.
- Sie werten nicht.

In unserer Einrichtung verwenden wir folgende Beobachtungsbögen für die Kindergartenkinder:

Bei den förderrelevanten Beobachtungsbögen unterscheiden wir im Sprachbereich zwischen dem SISMIK und dem SELDAK.

SISMIK

Zur Beobachtung von Sprache, Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund im Alter von ca. 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt wird der SISMIK eingesetzt. Er enthält Fragen zu Sprache und zu den kindlichen Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur, genannt Literacy.

SELDAK

Zur Beobachtung von Sprache, Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern im Alter von ca. 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt kommt der SELDAK zum Einsatz. Er enthält ebenso Fragen zu Sprache und zu den kindlichen Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur, genannt Literacy.

Die Sprachbeobachtungen werden im Zeitraum von November bis Dezember im vorletzten Kindergartenjahr der Kindergartenkinder durchgeführt. Ziel der sprachlichen Beobachtungen ist es, festzustellen, auf welchem Sprachstand sich die Kinder befinden, d.h., welches sprachliche Niveau sie bislang erreicht haben. Auf Basis dieser Ergebnisse wird festgestellt und eingeschätzt, ob eine sprachlich gezielte Förderung bis zur Einschulung sinnvoll und notwendig erscheint. Entsprechend den Ergebnissen die Teilnahme am Vorkurs Deutsch empfohlen. In der Kita beginnen wir mit dem Vorkurs bereits im Januar des vorletzten Kindergartenjahres mit einem Anteil von 120 Sprachförderstunden. In der Schule beginnt der Vorkurs im September des letzten Kindergartenjahres. Hier werden weitere 120 Stunden für die Sprachförderung angeboten.

PERIK

Zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung und der Resilienz der Kinder kommt der PERIK zum Einsatz. Dieser Bogen umfasst und untersucht Basiskompetenzen der Kinder, die die Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen darstellen. Die Beobachtungen finden regelmäßig statt und werden mit 3,5 Jahren, mit 4,5 Jahren, mit 5,5 Jahren und 6,5 Jahren bei den Kindern durchgeführt.

Ziel der Beobachtungen ist es, die Entwicklung der Kinder im Blick zu haben, Entwicklungsdefizite oder Rückstände oder Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen, um entsprechende Maßnahmen zur gezielten Unterstützung und Förderung der Kinder gemeinsam mit den Eltern zu besprechen und einleiten zu können.

In unserer Einrichtung verwenden wir folgende Beobachtungsbögen für die Krippenkinder:

PETERMAN

Zur Entwicklungsbeobachtung unserer Krippenkinder verwenden wir ausschließlich den Entwicklungsbogen PETERMANN. Er ist für Kinder im Alter ab 3 bis 48 Monate geeignet.

Ziel der Entwicklungsbeobachtung ist es, durch ein Screening-Verfahren systematische Entwicklungsschritte der Kinder verfolgen zu können. Der PETERMANN unterstützt Fachkräfte dabei, altersentsprechende Entwicklungen zu kennen und frühzeitig Informationen über Auffälligkeiten in der Entwicklung von Kindern zu erhalten. Anhand des Beobachtungsverfahrens können für die Kinder entsprechende Bildungs- und Entwicklungsziele abgeleitet werden. Folgende Entwicklungsbereiche werden beim PETERMANN in Augenschein genommen.

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprachentwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Die Erhebung der Beobachtung finden jeweils halbjährlich statt. Für jede Altersstufe gibt es 7 Beobachtungsaufgaben zu den oben genannten Entwicklungsbereichen.

LERNENTWICKLUNGSBÜCHER

Zur Entwicklungsdokumentation erstellen wir zusätzlich für unsere Krippenkinder LERNENTWICKLUNGSBÜCHER, die besondere Entwicklungsschritte wie z.B. das erste Wort, der erste Schritt, das erste Mal auf dem Töpfchen etc., dokumentieren und Fotos der Kinder zeigen.

Alle Beobachtungsformen im Kindergarten und in der Krippe bilden die Grundlage für unsere gezielten Eltern- und Entwicklungsgespräche, die mindestens einmal jährlich stattfinden. Bei diesen Gesprächen werden die Eltern über unsere Beobachtungen informiert, Entwicklungsschritte der Kinder werden erläutert, und gemeinsam wird nach besprochen, wie wir die Kinder stärken- und ressourcenorientiert in ihren Entwicklungsprozessen begleiten können. Neben den gezielten Entwicklungsgesprächen werden je nach Bedarf und Dringlichkeit zusätzliche Elterngespräche angesetzt.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ganzheitlich lernen heißt, dass mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden. Emotionale, soziale, kognitive und motorische Kompetenzen werden gestärkt. Entdeckt das Kind die Welt mit allen Sinnen, hat es die Chance, das Erworbene leichter zu behalten.

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Beim vernetzten Lernen wird Wissen in verschiedensten Situationen erworben und miteinander verankert. Dabei sind unterschiedlichste Sinnesorgane beteiligt. Informationen werden miteinander gekoppelt und aufeinander abgestimmt und erworbenes Wissen kann auf neue Situationen übertragen werden. Praktisch bedeutet das, unser Gehirn sortiert und ordnet ein, was es mit einer Information anfangen kann und wie das Wissen eingesetzt wird. Bei allen Tätigkeiten werden verschiedene Sinne angeregt, gefördert und geschult. Wir hören, sehen, schmecken, riechen oder fühlen etwas. Ebenso werden unterschiedlichste Kompetenzen vermittelt.

In der Kita findet vernetztes Lernen im gesamten pädagogischen Alltag statt. Dem Freispiel kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Neugier und Lust am Spielen ist Kindern angeboren und gehört zu den Tätigkeiten, die der Mensch lebenslang ausübt. Nicht umsonst heißt es Spielen ist Lernen. Entwicklungspsychologisch wird das Spiel als treibende Kraft frühkindlicher Selbstfindung angesehen. Durch das Spiel entdeckt, erforscht und erkennt der Mensch die Welt. (vgl. Heute wieder nur gespielt, Franz M., S. 10)

“Im Spiel wird zukunftsweisend gelernt, sich in einer komplexen und sich verändernden Welt zurechtzufinden. Unbekanntes wird erkundet, neue soziale Rollen sowie Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten werden trainiert. Dadurch erweitert sich das Verhaltensrepertoire und es kommt beispielsweise zu neuen Entwicklungen und innovativen Erfindungen.“ (Franz, M., 2018, S. 19)

Im Freispiel verarbeiten Kinder Erlebtes, werden kreativ und schlüpfen in unterschiedliche Rollen. Sie lernen im Spiel aufeinander einzugehen und gemeinsam eine Spielidee umzusetzen. So wird im Freispiel auf einfachste Weise die sprachliche und soziale Kompetenz der Kinder gefördert.

Sowohl im Freispiel als auch bei gezielten Angeboten werden verschiedenste Sinne und Kompetenzen unserer Kinder geschult. Wird z.B. ein Bilderbuch vorgelesen werden hierbei nicht nur sprachliche Fähigkeiten wie Mimik, Gestik und Ausdrucksfähigkeit, sondern auch kognitive Fähigkeiten wie Ausdauer, Konzentration und Merkfähigkeit aber auch emotionale Fähigkeiten wie Gefühle wahrnehmen, sich in eine Geschichte und Personen hineinversetzen usw. gefördert und es findet automatisch vernetzter Wissenserwerb statt. Ebenso wird durch Projekte vernetztes Lernen angestoßen. Sie entstehen aus den Themen und Fragen, die Kinder interessieren. Im Laufe eines Projektes erwerben Kinder immer neue Erkenntnisse und erweitern ihr Wissen, neue Fragen entstehen und neue Themen tun sich auf. Beispielsweise könnte ein Projekt mit der Frage der Kinder: „Welche Tiere leben im Wasser?“ beginnen und mit der Frage, „Wie funktioniert Schwimmen bei Menschen und Tieren?“ weitergehen. So entsteht vernetztes Wissen, das später zu unterschiedlichen Zwecken hier z.B. beim Schwimmkurs eingesetzt und abgerufen werden kann.

Bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Alle Bildungs- und Erziehungsbereiche werden angesprochen, um dadurch Basiskompetenzen zu erwerben. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern im Kontext zueinander

5.1.1 Wertorientierung und Religiosität

Jeder ist von Gott gewollt – so wie er oder sie ist. Davon sind wir überzeugt. Das ist unser christliches Menschenbild. Und mit dieser Überzeugung begegnen wir jedem. Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle, unabhängig von Religion und Herkunft. Familien in all ihrer Vielfalt sind wertvoll für ein gelungenes Miteinander. Wir begegnen allen offen und zugewandt.

Kein Mensch lebt allein. Die verlässliche, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind und die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern haben hohen Stellenwert.

Gott ist immer da! Religion ist nicht nur bei christlichen Festlichkeiten aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Hat Gott mich lieb? Wer ist dieser „Gott“ überhaupt? Was passiert nach dem Tod? Wir wissen, dass es auf diese Fragen keine vorgefertigten Antworten gibt. Darum begeben wir uns gemeinsam auf die Suche.

„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

(Römer 8:14 LUT)

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung erfahren Kinder den christlichen Glauben mitsamt seinen Traditionen anhand von biblischen Geschichten, wie die Arche Noah, Gebeten, zum Beispiel vor dem Essen, christlichen Liedern und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen so die Gemeinschaft und deren tieferen Sinn kennen und erleben zugleich den wohltuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreskreislauf.

„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.“

(Johannes 15:12 LUT)

Jeder Mensch ist einmalig und wird von Gott so geliebt, wie er ist. Das prägt das Leben in unserer Kita und die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Kindern. Sie werden in einem Miteinander groß, welches die Stärken und Schwächen eines jeden Einzelnen berücksichtigt und akzeptiert. Bei uns erfährt das Kind: Gott hat dich sehr lieb, du bist auch sein Kind. Das darfst du glauben.

Wir leben jeden Tag bewusst und sind dankbar für Menschen und Dinge, die uns begegnen. Wir achten die Schöpfung, die Tiere und Pflanzen und gehen sorgsam mit ihnen um. Wir sähen, pflanzen, und freuen uns am Wachsen, zertreten keine Tiere, auch wenn sie noch so klein sind und gehen behutsam mit allen Lebewesen um. Wir betrachten sie und belassen sie in ihrem Lebensraum. In der Natur schätzen wir die Bäume und Sträucher und reißen deshalb keine Blätter und Zweige arglos ab. Mit dem Element Wasser und den Nahrungsmitteln gehen wir verantwortlich um.

Nach diesen Prinzipien planen wir unser pädagogisches Handeln:

- Wir behandeln alle Menschen höflich und wertschätzend und begegnen ihnen mit Liebe und Respekt.
- Wir bereiten unsere Speisen mit Achtung und Liebe und gehen mit allen Lebensmitteln respektvoll und sorgsam um.
- Wir gehen sorgsam mit unsren Pflanzen in unsren Hochbeeten um und pflegen diese liebevoll.



(Bildquelle: Foto aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

- Wir gehen achtsam mit Tieren und Pflanzen beim Waldtag um und schützen den Wald als einen besonderen Lebensraum.
- Folgende religiöse Angebote bilden einen festen Bestandteil unserer Arbeit:
- Wir feiern mit unseren Kindern christliche Feste wie, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern.
- Wir gestalten mit unseren Kindern Gottesdienste in unserer evangelischen Kirche Emmaus.
- Wir erzählen den Kindern von Jesus und erarbeiten mit unseren Kindern biblische Geschichten wie z.B. die Arche Noah.
- Wir beten mit unseren Kindern vor dem Mittagessen oder zu bestimmten Anlässen.
- Wir singen mit unseren Kindern christliche Lieder.
- Wir sind am Gemeindeleben unser evangelischen Pfarrei Emmaus beteiligt und gestalten z.B. Gemeindefeste mit.

5.1.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

*„Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.“
(1 Johannes 4:7)*

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundpfeiler, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Konflikte zu bewältigen.

Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu Kindern ist ein Hauptmerkmal unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind in einem stetigen Austausch mit ihnen und benennen Gefühle im Alltag. So können sie erfahren, dass es wichtig ist, seine Gefühle zu kennen, zu verstehen, auszudrücken und zu benennen. Es ermöglicht auch, sich in andere hineinzusetzen und die Gefühle des anderen zu verstehen.

Durch Spiele, z. B. im Rollenspielbereich, werden Erlebnisse vertieft. Tägliche Situationen wie z.B. die Essenszeit kann von den Kindern nachgespielt werden. Durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sie zum Beispiel wie die Erzieherin denkt und fühlt. Dies gibt ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und die verschiedensten Gefühle wahrzunehmen.

Jedes Kind ist individuell, hat einen eigenen Charakter und somit eine eigene Wahrnehmung und einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen. In der Eingewöhnungszeit achten wir darauf, wem sich das Kind zugehörig fühlt und unterstützen es intensiv im Kennenlernen anderer Kinder und Erwachsenen. Das Kind wird von uns durch den Alltag begleitet, um langsam den Tagesablauf kennenzulernen. Auch negative Gefühle wie Wut, Angst, Trauer und Verlust werden hierbei gezeigt. Auf diese Gefühle gehen wir empathisch ein, begleiten und unterstützen die Kinder bei der Bewältigung. Dadurch wird eine erste Beziehung aufgebaut.

Durch Kontinuität im Alltag wächst die Beziehung zu den Kindern und die Beziehung der Kinder untereinander immer mehr. Dadurch festigen sich die eigenen Gefühle und Empathie wird möglich. Durch eine gute Beziehung können die Kinder ihre Gefühle äußern, die positiven wie auch die negativen, die z.B. durch Konflikte entstehen.

Konflikte haben zuallererst nichts mit Gewaltverhalten zu tun, sondern sind ein Ausdruck, dass eine Situation durch ein Missverständnis falsch verlaufen ist. Konflikte gehören zur Entwicklung. Eine gelungene Konfliktlösung stärkt das Selbstvertrauen, ein positives Selbstbild und ein gutes Miteinander.

Wenn ein Kind es mit Hilfe eines Erwachsenen geschafft hat, einen Konflikt zu lösen, traut es sich vielleicht beim nächsten Mal eine selbstständige Lösung zu.

Durch positive Beziehungen und Empathie kann das Kind sich in andere hineinversetzen, wodurch es möglich wird zu verstehen, wie es zu dem Konflikt kam. Indem es die Gefühle des anderen kennt oder benennt, wird das Kind befähigt, in Konfliktsituationen richtig zu handeln.

Die Kinder erleben uns als vertraute Bezugspersonen, die auf ihre Gefühle eingehen und diese ernst nehmen. Wir beobachten unsere Kinder intensiv und hören ihnen aufmerksam zu um ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen wahrzunehmen und gerecht zu werden. Als verlässliche Partner sind wir für unsere Kinder zu jeder Zeit da. Wir lassen unsere Kinder mit ihren Gefühlen niemals allein, sondern unterstützen sie bei der Verarbeitung und Bewältigung dieser. Altersentsprechend erarbeiten wir mit den Kindern Themen, die sie bewegen. Wenn Kindergartenkinder z.B. trauern, weil sie einen wichtigen Menschen wie Oma oder Opa verloren haben, helfen wir ihnen dabei, über ihre Gefühle zu sprechen und Wege zur Verarbeitung zu finden. Dabei könnte ein Bilderbuch zum Thema Trauer sehr hilfreich sein. Wir unterstützen unsere Krippenkinder z.B. bei der Überwindung von Trotzphasen und bieten ihnen liebevoll Alternativen für ihr Verhalten an. Wir begleiten unsere Kinder beim Aufbau von sozialen Kontakten und helfen ihnen, aus konfliktreichen Situationen positiv herauszufinden und gemeinsam nach Lösungen und Kompromissen zu suchen. Wir sind emphatisch und regen die Kinder dazu an, ihre Gefühle je nach Alter und Fähigkeiten verbal oder nonverbal auszudrücken. Wir orientieren unser Handeln an den Wünschen, Interessen und Bedürfnissen unserer Kinder und unterstützen sie dabei, diese zu befriedigen.

5.1.3 Sprachliche Bildung und Literatur

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“ (Wolfgang Maier)

Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sprache ist ein Schlüssel zur Bildung. Wir Erwachsene sind Sprachvorbilder. Darum sprechen wir langsam und deutlich, bewegen uns sicher in der Schriftsprache und geben auch unserem regionalen Dialekt einen Platz. Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.

Dem Kind geben wir ausreichend Zeit zum Erzählen, hören aktiv zu, sind interessiert, regen zum Sprechen an und fragen nach. Wir schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Rollenspiele und Figuren- oder Bildertheater. Wir lernen Reime, Gedichte, Lieder und Fingerspiele. Wir machen Klatschübungen zur Silbentrennung. Wir setzen Materialien zum Spracherwerb ein wie Namenskärtchen, Memory, Kinderquiz, Ratespiele, Bilderlotto, Bildergeschichten und Buchstabenstempel.

Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, unterstützen wir im Spracherwerb, indem wir unsere Sprache mit Gesten, Wiederholungen und Bildern unterstützen. Dabei bauen wir von einer einfachen Sprache hin zu einer komplexer werdenden Sprache auf, je nach Entwicklungsstand des Kindes.

Lesen und schreiben zu lernen sind komplexe Prozesse. Kinder erleben schnell, dass das geschriebene Wort eine Bedeutung hat. Diese Bedeutung können Sie z. B. durch Vorlesen oder durch begleitende Bilder erkennen. Sie erkennen auch, dass Sprache und Schrift dazu dienen kann, sich auszudrücken oder etwas festzuhalten, um es sich zu einem anderen Zeitpunkt wieder hervor zunehmen. Wenn Anforderungen, wie die Förderung der sogenannten Literacy-Kompetenzen an Fachkräfte gestellt werden, meint das keine vorgezogene Alphabetisierung im Kindergarten. Es geht nicht um das bloße Buchstabenlernen und -schreiben. Vielmehr steht eine Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund, die die Kinder erwerben, um Sprache und Schrift für sich gewinnbringend zu entdecken. und die von den pädagogischen Fachkräften wird dieser Prozess alltagsintegriert unterstützt. Die wichtigsten Komponenten für die Förderung von Literacy-Kompetenzen sind die mündliche Sprachfähigkeit, Kommunikation, Schriftkultur, Erfahrungen im Umgang mit Schrift und die phonologische Bewusstheit.

Phonologische Bewusstheit bezieht sich unter anderem auf den Umgang mit größeren sprachlichen Einheiten wie Silben und erfordert die Analyse lautlicher Aspekte der gesprochenen Sprache. Fähigkeiten in diesem Bereich sind beispielsweise das Reimen, Wörter in Silben zu trennen und Vokale im Anlaut zu erkennen.

Ein Beispiel hierfür in unserer Kindertagesstätte ist das Reimen. Beim Finden von Reimwörtern oder dem Erfinden von reimenden Quatschwörtern verlagert sich ganz nebenbei die Aufmerksamkeit der Kinder weg von der sprachlichen Bedeutung, hin zu einer metasprachlichen Herangehensweise. Ebenfalls lassen sich Klatschspiele im Alltag integrieren, indem beispielsweise die Namen der Kinder geklatscht werden und nach Namen mit dem gleichen Anlaut gesucht werden.

Es wirkt sich förderlich auf das Schriftverständnis der Kinder aus, wenn sie im Kindergarten eine Schrift anregende Umgebung erleben. Wenn sie von Schrift umgeben sind, fangen sie an, diese zu erforschen. Schrift entwickelt sich nicht wie Sprache von Natur aus. Schrift ist ein Bestandteil unserer kulturellen Praxis. Deshalb benötigen Kinder Schrift in ihrer Umgebung und Erwachsene, die sie auf diesem Weg begleiten, das „Geheimnis“ dahinter zu verstehen. Die Wertschätzung der schriftlichen Produkte der Kinder, mit denen sie ihre Schrift entdecken und sich ausdrücken wollen, verstärkt die positive Erfahrung des Kindes mit Schrift und deren Einsatzmöglichkeiten.

Eine einfache und effektive Möglichkeit der Förderung von Literacy-Kompetenzen ist das Vorlesen. Besonders das laute, wiederholte Vorlesen eines Buches, welches das momentane Interesse der Kinder trifft, unterstützt die Entwicklung eines Konzepts von Schriftlichkeit.

In unserem Alltag finden unsere Kinder viele Möglichkeiten mit Schrift in Berührung zu kommen:

- Durch die Beschriftung der Garderoben und Fächer mit den Namen der Kinder. Schon junge Kinder erkennen ihren Namen wieder. Sie orientieren sich dabei an der Länge oder an besonderen Buchstaben ihres Namens.
- Durch die Beschriftung von Türen zu verschiedenen Räumen. Einige Schilder sind mit Schrift und Bild gekennzeichnet z.B. die Gruppennamenschilder, so dass die Kinder Zusammenhänge erkennen können.
- Durch Jahreszeiten- und Monats- und Tageskalender mit den Namen und Bildern der Tage und Monate, die täglich im Morgenkreis aufgegriffen und besprochen werden.
- Durch gemeinsames Beschriften gemalter Bilder mit Namen des Kindes und Titel oder einer kurzen Beschreibung der Zeichnung.
- Durch z.B. Aufhängen eines Alphabets. Darunter können die Kinder Wörter oder Namen, die mit dem jeweiligen Buchstaben beginnen, aufhängen.
- Durch das Anfertigen von großen Durchbuchstabenbilder, die mit Muggelsteinen nachgelegt oder mit Farben nachgemalt werden können.
- Durch das zur Verfügung stellen von Buchstabenmaterial wie z.B. Buchstabenpuzzle, Bügelperlen oder Buchstaben zum Auffädeln, Sandpapierbuchstaben, Ausstechformen in Buchstabenform o.ä.



(Bildquelle: Foto aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Eine weitere Form der Sprachförderung im Kindergarten stellt der „Vorkurs Deutsch“ dar.

Der „Vorkurs Deutsch 240“ dient dem Zwecke der gezielten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf. Er umfasst insgesamt 240 Stunden und findet in Zusammenarbeit mit den Kooperationskräften der jeweiligen zukünftigen Sprengelgrundschulen unserer Kindergartenkinder statt. Schule und Kita leisten in Form von je 120 Sprachförderstunden einen zusätzlichen Beitrag zum Spracherwerb für Kinder, deren Sprachentwicklungsstand noch nicht der altersentsprechenden Entwicklung entspricht bzw. Defizite aufweist.

In unserer Kita findet der „Vorkurs Deutsch“ gruppenübergreifend am Vormittag statt und wird von einer festen, dafür geschulten pädagogischen Fachkraft vorbereitet und durchgeführt.

Bei diesem Kurs geht es vorwiegend darum, spielerisch Sprache zu üben und zu erwerben.

Durch verschiedene Übungen erweitern die Kinder ihren Wortschatz und lernen Begriffe kennen- und unterscheiden. Die Kinder hören Geschichten, erzählen diese nach und üben, sich immer sicherer mit eigenen Worten auszudrücken.

Sprache in der Krippe

„Spracherwerb vollzieht sich nicht isoliert, sondern ist eingebettet in die Gesamtentwicklung des Kindes. Er ist untrennbar verbunden mit der Sinnesentwicklung sowie der motorischen, kognitiven und der sozial-emotionalen Entwicklung.“ (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 45) Das bedeutet, Kinder lernen Sprache mit allen Sinnen, also durch Hören, Sehen, Riechen und Schmecken. Jedes Kind erwirbt Sprache in seinem eigenen Tempo. Erste lautliche Äußerungen des kleinen Kindes zeigen sich im Schreien. So erreicht das Kind die Aufmerksamkeit des Erwachsenen, die es benötigt, signalisiert seine Bedürfnisse und teilt sich mit. Der Erwachsene nimmt Blickkontakt auf, wendet sich dem Kind zu und spricht mit ihm. Der Spracherwerb wird durch Mimik

und Gestik von Kindern und Erwachsenen unterstützt. Das Kind lernt Sprache, indem vom Erwachsenen alle Tätigkeiten sprachlich begleitet und Dinge benannt werden. Der Einsatz von ersten Bilderbüchern und altersentsprechenden Spielen nimmt beim Spracherwerb eine bedeutende Rolle ein. Die Betreuer/innen in der Krippe bieten den Kindern täglich viele Anregungen und geben Gelegenheiten, Sprache zu erlernen. Sie stärken die Kinder beim Erwerb ihrer Sprachfähigkeiten und ihr sprachliches Selbstbewusstsein, indem sie der individuellen Sprache eines jeden einzelnen Kindes mit Achtung und Wertschätzung begegnen und sie jederzeit zum Sprechen ermuntern. Dies geschieht durch das alltägliche Sprechen mit den Kindern, durch das gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern, durch Sing- und Fingerspiele, sowie Lieder im Morgenkreis und vieles mehr. Sprache nimmt einen bedeutenden Raum im Krippenalltag ein.

5.1.4 Medienbildung- und Erziehung

*„Medienwelten sind Lebenswelten, Lebenswelten sind Medienwelten. Dies hat Folgen für das Lernen, denn das Sich-Zurechtfinden in den neuen und komplexen Medienwelten ist eine zusätzliche, auf bisherige Inhalte und Erfahrungen nicht rückführbare Grundlage.“
(Baacke 2004)*

Kinder brauchen keine digitalen Medien für eine gesunde Entwicklung. Kinder erleben sich selbst, ihre Umwelt und ihr Leben real. Ihre kindliche Entwicklung lässt es noch nicht zu, zu abstrahieren oder zwischen real und virtuell zu unterscheiden. Das Kind ist immer real. Es lernt durch reales Berühren, durch Tätigkeit und durch reale Beziehungen intensiv und auf den verschiedenen Dimensionen des Lernens (emotional, kognitiv, motorisch...). Die Veränderung der Gesellschaft in der Medienwelt, insbesondere durch digitale Medien, macht aber die Bedeutung der Vermittlung von Wissen über (digitale) Medien, sowie die Notwendigkeit der Aneignung von Kompetenz zum Umgang mit Medien deutlich. Dies betrifft besonders auch die Erwachsenen, die Kinder begleiten, die in diese sich immer schneller verändernde Gesellschaft hineinwachsen. Schon früh lernen Kinder Medien in der Familie und im öffentlichen Leben kennen. Ob es der Gebrauch von Smartphone, Tablet oder Computer, Radio oder Fernsehen, Aufnahme- und Wiedergabegeräten, Buch oder Zeitung ist. Die Nutzung der Medien lernen Kinder heute so beiläufig kennen, wie viele andere alltägliche Dinge, die wir ihnen als Erwachsene vorleben.

Darum ist Medienpädagogik eine Erziehungsaufgabe auch in der frühkindlichen Bildung in einer Kindertageseinrichtung. Sie kann in allen Bereichen des pädagogischen Handelns umgesetzt werden und die Vielfalt der Medien einsetzen. Medienpädagogik ist somit eine Querschnittsaufgabe, die sowohl in Alltagssituationen als auch in Projekten umgesetzt werden kann. Die Rolle der Kita bzw. der Pädagogen/innen besteht darin, das passende Medium auszuwählen und es maßvoll einzusetzen oder anzubieten. Das reale Erleben steht dabei immer im Vordergrund. Das pädagogische Medienangebot orientiert sich immer am Entwicklungsstand des Kindes und hat die Entwicklung von Basiskompetenzen als Ziel. Die Nutzung von Medien entwickelt sich vom gelegentlichen, punktuellen und angeleiteten Einsatz im Kindergartenalter hin zu einem selbstgesteuerten und alltäglichen Nutzen im Grundschulalter und darüber hinaus.

Beim „Lernen durch Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit den eigenen Medienerlebnissen auseinander, z. B. Medienerlebnisse verbal und emotional verarbeiten, Wissen über die Funktionsweise z. B. von Werbung erlangen, Medien bewusst und kontrolliert, reflektiert und kritisch nutzen, Medieneinsatz im Alltag erlernen, Qualität von Medienangeboten einschätzen können. Beim „Lernen über Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit der eigenen Mediennutzung und der Wirkung von medialen Einflüssen auf ihre Entwicklung auseinander, z. B. lernen sie technische und systematische Zusammenhänge verstehen, Konsumbedingungen zu erkennen und zu reflektieren. Beim „Lernen mit Medien“ werden digitale und analoge Medien aktiv eingesetzt und genutzt, um den Erziehungs- und Bildungsprozess zu gestalten, z.B. medienbezogene Fähigkeiten erwerben, Wissen gezielt medienbasiert erweitern, Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel und als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen und Medien aktiv produzieren.

Als Querschnittsaufgabe wirken medienpädagogische Angebote auch in andere Bildungsthemen wie z. B. Inklusion, Partizipation, Übergänge oder Literacy hinein und unterstützen deren Ziele. Insbesondere die Möglichkeiten der aktuellen, digitalen Medien (u.a. Tragbarkeit, Spracherkennung, Echtzeit-Sprachübersetzung, Vorlesefunktion, Vergrößerungsfunktion, Medienbruchfreiheit) bieten im Alltags-einsatz viele Möglichkeiten, den Kompetenzerwerb aktiv zu unterstützen. So können auch digitale Medien als Werkzeug, um im Alltag oder in Projekten die Methodenvielfalt der pädagogischen Angebote zu erweitern.

Ziele der Medienbildung in unserer Kindertageseinrichtung sind:

- Medien als Erfahrungsspiegel betrachten - Kinder verarbeiten aktiv ihre Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder im Rollenspiel. Diese Situationsorientierung gilt für alle wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.) der Kinder.
Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Dies kann man wortwörtlich verstehen. Indem ein Kind z.B. aufzeichnet, was es im Fernsehen geängstigt hat, verdeutlicht es sich und anderen dieses zunächst unbestimmte Gefühl. Nicht selten drücken Kinder durch ihre Medienerlebnisse auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus.
- Medien zur Sensibilisierung der Sinne einsetzen - Medien schränken nicht nur die sinnlichen Erfahrungen ein, weil sie in der Regel nur das Auge und das Ohr ansprechen, sondern sie können auch die Sensibilität für diese Sinne deutlich erhöhen. Indem Kinder in Medienprojekten (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video, Ton-Dia-Serie, Fotogeschichte) selbst gestalterisch mit Medien umgehen, lernen sie Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (Handlungsorientierung). Die Projektarbeit mit Medien geschieht dabei in einer sozialen Gruppe und lässt sich außerdem zur Förderung der Fantasie einsetzen.
- Medien als Erinnerungs- und Erzählhilfe einsetzen - Auch Erwachsene fotografieren, schreiben oder erstellen Videofilme, um sich an Situationen, Erlebnisse oder Stimmungen zu erinnern. Medien helfen uns bei dieser Erinnerung. Sie sind Speicher von biographischen Erfahrungen. An einem Foto kann eine ganze Urlaubsgeschichte „hängen“. Medien helfen uns zu erinnern, uns die Gefühle wieder wachzurufen, vergessene Details wiederzuentdecken, Situationen zu beschreiben und Personen zuzuordnen. Diese Möglichkeiten lassen sich im Kindergarten nutzen. Medien können bereits im Kindergarten eingesetzt werden, um aus den vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Lebenswelt machen, auszuwählen, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen (Erfahrungsorientierung).
- Medien durchschauen helfen - Der Kindergarten hilft Kindern, sich in der Welt zu orientieren. Allerdings wird dabei die Medien- und Konsumwelt noch weitgehend ausgeklammert. Es gibt aber Problembereiche des Medienverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen (Problemorientierung). Hierzu kann das pädagogische Personal auf bestehende Materialien zurückgreifen, um Projekte anzubieten, die nicht nur lehrreich sind,

sondern auch Spaß machen. Zu diesem Bereich gehören auch erste technische Verständnishilfen (z.B. beim Bedienen eines Computers).

- Medien als kooperative Erziehungsaufgabe verstehen - "Die Einflüsse der Medien" rufen häufig Fragen, Sorgen und Verunsicherungen hervor. Auch die Fragen zum Thema "Computer und Computerspiele" werden von Eltern in ähnlicher Weise gestellt. Allerdings werden der Computer und seine vermeintlichen Lern- und Bildungsmöglichkeiten deutlich positiver bewertet.

Gerade der Kindergarten kann zu einem Kommunikationsort über erzieherische Fragen werden, wenn dafür ein entsprechend vertrauenswürdiger Rahmen besteht. Hierbei bietet es sich an, kooperative Formen der Zusammenarbeit (Familienwochenende, Elternabend und Elternnachmittage o.ä.) mit den Medienprojekten der Kinder zu verknüpfen und diese zu einem gemeinsamen Lernprozess für alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Erzieher/innen) werden zu lassen (Kooperationsorientierung).

- Medien als Bildungsmaterial bereitstellen – In unserer Kindertagesstätte stehen den Kindern Bilderbücher, CD-Player, Digitalkameras und ein Computer zur Verfügung. All diese Medien bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbständig Informationen oder Geschichten (Bildungsorientierung). Ihnen die Medien in der heutigen Zeit vorenthalten zu wollen, bedeutet eine Einschränkung von Erfahrungs-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten. Der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen wird mit Hilfe von unterschiedlichen Medien umgesetzt. (vgl. Neuß, 2013, S. 235ff.)

Einen Großteil unserer Medien stellen Bücher dar, die einen besonderen Platz im pädagogischen Alltag einnehmen und mit deren Hilfe viel Wissen vermittelt wird. Eingesetzt werden aber auch digitale Medien, wie z.B. das Internet, wenn wir gemeinsam mit den Kindern Informationsmaterial zu bestimmten Themen suchen. Hier vermitteln wir den Kindern einen altersentsprechend angemessenen Umgang und Einsatz von digitalen Medien als Hilfsmittel zur Beschaffung von Wissen. Eine weitere Form des Medieneinsatzes bildet das „Kinderkino“, welches bei ganz besonderen Anlässen und maßvoll zum Einsatz kommen kann. Auch das Fotografieren gehört zur Medienbildung. Unsere Kinder dürfen gemeinsam mit uns Fotos zur Dokumentation von Erlebnissen oder für Forschungszwecke machen. Eine Rolle spielt hier auch das Lernentwicklungsbuch unserer Krippenkinder.

5.1.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

*„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“
(Platon)*

Kinder sind neugierig und haben großes Interesse und Freude daran, die Welt zu begreifen und zu erforschen. Dabei kommen sie täglich mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, mathematischen Problemen und Fragen zu Nachhaltigkeit und Technik in Berührung: morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik – und woher kommt eigentlich der Kakao, der zum Frühstück in der Tasse dampft? Wie schwer ist ein Löffel? Warum sehe ich alles anders, wenn ich durch eine Brille gucke? Warum hängen die Blätter der Topfpflanze herunter? Diese vielfältigen Anlässe im Alltag lassen sich für die pädagogische Bildungsarbeit nutzen. Die alltägliche Auseinandersetzung mit MINT-Themen fördert Neugier, Lern- und Denkfriede nachhaltig.

Entdecken im Sinne der MINT-Bildung bedeutet, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Beim **Forschen** (auch: Forschendes Lernen genannt) – der gezielten Auseinandersetzung mit einer Frage, einem Problem oder einem Bedarf – gehen die Kinder systematisch vor. „Wieso schwimmt das Blatt auf dem Wasser?“ „Was passiert, wenn ich ein Steinchen auf das Blatt lege?“ Hierbei wechseln sich Phasen des (Nach-)Denkens mit Phasen des Gestaltens oder Handelns ab.

Im Kindergarten bieten wir vielfältige Anregungen MINT-Themen zu begegnen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Im mathematischen Bereich sind dies z. B. Messgeräte, Formen, Zahlen- und Mengenmaterial. In der Informationstechnologie arbeiten wir z.B. mit digitaler Fotografie oder suchen gemeinsam mit den Kindern Bilder und Informationen zu bestimmten Themen im Internet. Im Bereich Naturwissenschaft bestaunen wir Flora und Fauna, experimentieren mit Flüssigkeiten oder festen Stoffen. In der Technik erleben wir physikalische Funktionsweisen, Statik, Elektrizität und technische Geräte. Wichtig dabei sind die Bezüge zum Alltag der Kinder sowie die altersgerechte Vermittlung, damit Interesse geweckt wird und Dinge selbständig nachvollziehbar sind. Um mit gesellschaftlichen Veränderungen, wie Digitalisierung oder Klimakrise, verantwortungsvoll umzugehen, gilt es zunächst, diese zu verstehen. Hier setzt MINT-Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an. Sie hat zum Ziel, Kindern

die naturwissenschaftlich-technischen Zusammenhänge des Alltags erfahr- und begreifbar zu machen und sie somit zu verantwortungsvollem Handeln zu befähigen.

Im Morgenkreis lernen unsere Kindergartenkinder spielerisch den Zahlenraum 1 bis 25 kennen, indem sie die anwesenden Kinder zählen. Zahlen werden auch verbildlicht oder auch mit Materialeien nachgelegt. In verschiedenen Tischspielen kommen Zahlen und Formen vor. Mathematik spielt auch beim Kochen eine Rolle, wenn mit dem Messbecher oder der Waage gearbeitet wird. Unsere Kinder lernen Mengen und Begriffe, wie „viel und wenig“ oder „schwer und leicht“ kennen. Bei verschiedenen Experimenten sehen und erforschen die Kinder z.B. wie Zucker und Salz flüssig gemacht werden können oder wie Wasser in Form von Eis zu einem festen Element wird. Im Alltag begleitet die Kinder ein Fotoapparat mit welchem sie Bilder und Entwicklungen festhalten können. Ein schönes Forschungsprojekt war für unsere Kinder, die Entwicklung einer Raupe zum Schmetterling zu beobachten, zu fotografieren und zu dokumentieren. Besondere Freude entwickeln Kinder daran, wenn sie ein altes ausgeleiertes elektronisches Gerät auseinanderbauen und untersuchen dürfen. Hierfür eignen sich alte Uhren oder auch ein alter PC. Ebenso interessant finden es Kinder, die Entwicklung von technischen Geräten zu verfolgen, indem sie z.B. Telefone aus verschiedenen Epochen zum Vergleichen und Ausprobieren bekommen.

Auch im Kleinkindalter entdecken und forschen Kinder. Hier findet dies auf eine andere Art und Weise, eher ungeplant und im täglichen Spiel oder bei den Tätigkeiten des Alltags statt. Durch Ausprobieren und Tätig sein erfahren und sammeln die Kinder Wissen und machen sich ihre Welt zu eigen. Hingabevoll können sich intensiv mit etwas beschäftigen. Dabei festigen Wiederholungen ihre Eindrücke und Erkenntnisse. Sie interessieren sich für Phänomene wie hell und dunkel beim Licht an- und ausschalten oder warm und kalt Händewaschen. Sie forschen mit ihren Sinnen und lernen, wie sich Dinge, z.B. trockener oder nasser Sand, Gras oder Pflastersteine beim Barfußlaufen usw. anfühlen. Durch Steck- und Formenspiele oder Becher und Würfel, die von klein zu groß sortiert und ineinandergesteckt werden können, erlernen die Kinder einfache mathematische Gesetzmäßigkeiten, die ihre Denk- und Lernfreude fördern. Neugierde und lustvolles Spielen stehen hier im Vordergrund und bilden den Antriebsmotor für immer neues Tun und Lernen.

Beim Entdecken und Forschen in den MINT-Bereichen entwickeln die Kinder wichtige Fähigkeiten, die unter anderem das kreative, erfinderische und kritische Denken, Problemlösen, die Verantwortungsübernahme und das Aushalten von Spannung und Dilemma fördern. Somit leistet gute, frühe MINT-

Bildung einen Beitrag zu den von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geforderten Zukunftskompetenzen junger Generationen.

5.1.6 Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Unsere Gesellschaft muss viel stärker über die Wertorientierung unserer Lebensstile und über den Wert öffentlicher Dinge reden. Das ist eine kulturelle Herausforderung. Jeder Einzelne von uns ist gefragt.“ (Dr. Volker Hauff, ehemaliger Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Bundesminister a. D.)

Die Umwelt, in der die Kinder aufwachsen, als Bildungsquelle zu nutzen, ist eine dankbare Aufgabe, denn sie liegt quasi vor der Tür. Wenn Kinder bereits verstehen, dass die Natur die Lebensgrundlage des Menschen ist und Störungen der Natur weitreichende Folgen haben können, trägt das zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei. D.h. das (Kennen-)Lernen von Kreisläufen und Zusammenhängen in der Natur befähigt uns zu Verstehen und Entscheidungen über das eigene Handeln zu treffen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet für die Kinder Chancen, zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Zuversicht mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft erfahren Kinder vor allem durch das Vorbild von Erwachsenen, die sich engagiert für eine gesunde Umwelt einsetzen, und dadurch, dass sie sich selbst am umweltgerechten Alltagshandeln in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Auf diese Weise entwickeln sie auch die Kompetenz zur Problemlösung und die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert durch Partizipation, Situations- und Handlungsorientierung gerade in heterogenen Gruppen die Suche nach konstruktiven Lösungen.

Konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten bietet unsere heimische Natur im Außenspielbereich und im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Hier können Kinder als Entdecker, Beobachter und Erforscher, aber auch als Gestalter ihrer Welt tätig werden und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken. Darüber hinaus hält der Kindergartenalltag vielfältige Möglichkeiten bereit, im demokratischen Miteinander Umweltprojekte zu planen, Schwerpunkte zu setzen und bei der Suche nach umweltgerechten Lösungen zu kooperieren. In der Zusammenarbeit mit fachkundigen Stellen (der lokalen Agenda 21, Umwelt- und Naturschutzverbänden, Umweltstationen, Abfall- und Energieberatungsstellen, Forstämtern,

Verbraucherschutzorganisationen etc.) werden die vielfältigen Möglichkeiten von nachhaltigem, umweltbezogenen Denken und Handeln deutlich.

Mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist es notwendig, dass sich diese mit den Werthaltungen, die der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu Grunde liegen, auseinanderzusetzen. Vor allem Beteiligungsmöglichkeiten, Informationen und ein entsprechendes Angebot an Materialien tragen dazu bei, dass Eltern die Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung auch im familiären Umfeld integrieren.

Durch verschiedene Projekte im Kita-Alltag, wie dem Waldtag, dem Einsatz von Tieren und vielen anderen erarbeiten wir mit unseren Kindern Themen zur Natur und zum Umweltschutz. Mit Hilfe von Büchern, Geschichten, Bildern und Liedern können wir den Kindern vieles über unsere Natur und deren Gesetzmäßigkeiten vermitteln und erklären. Beim Besuch des Naturkundemuseums lernen unsere Vorschulkinder unter anderem, wie der Wasserkreislauf funktioniert. Mit zunehmendem Altern können die Kinder Zusammenhänge besser erfassen und einordnen und eignen sich umweltorientiertes und umweltfreundliches Verhalten an. Sie erkennen, wie wichtig der Erhalt unserer Umwelt für uns Menschen ist. Einen wichtigen Stellenwert bei der Umwelterziehung nehmen auch die Müllvermeidung und Mülltrennung aber auch das sogenannte Recycling ein. Wir gehen sorgsam mit unserer Natur und unseren Rohstoffen um und versuchen, Materialien, die für ihren ursprünglichen Gebrauch nicht mehr geeignet sind, für einen anderen Einsatz z.B. zum Basteln und Werken zu verwenden.



(Bildquelle: Foto aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

5.1.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

*„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“
(Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Kap. 7.8, S. 309)*

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung fließen ineinander. Im griechischen Wortursprung bedeutet Ästhetik „sinnliche Wahrnehmung“.

Kinder setzen all ihre Sinne ein, man könnte sagen ‚sie flirtieren mit der Welt‘ (aus der Reggio-Pädagogik), um die Welt zu erleben und zu verstehen, sich ein Bild von ihr zu machen und Beziehungen einzugehen. Kinder drücken sich kreativ aus und erweitern ihre künstlerischen Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Zudem entdecken sie im Kleinen, in für uns oft wertlosen Dingen, Besonderheiten und Abenteuer. Durch bewusstes Sehen, Hören, Riechen, usw. wird die Sinneswahrnehmung gefördert.

Kinder werden durch ihr Umfeld zum Experimentieren mit Farben, Formen, Materialien, Papieren, Kleister, Schere, Prickelnadel, Alltagsgegenständen, etc. angeregt und herausgefordert. Das eigene Schaffen und individuelle Gestalten stärkt viele Bereiche, wie die Selbstzufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, den Optimismus, die Begeisterungsfähigkeit und die emotionale Sicherheit.



(Bildquelle: Foto aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Eine besonders wichtige Komponente im ästhetisch, bildnerischen und kulturellen Bildungs- und Erziehungsbereich ist die emotionale Beteiligung am kreativen Tun. In unserer „Kreativwerkstatt“, die als gruppenübergreifendes Angebot in unserem Foyer stattfindet, können sich unsere Kinder neben zahlreichen Angeboten in der Gruppe kreativ betätigen und sich künstlerisch durch verschiedenste Materialien ausdrücken. Selbstverständlich werden selbst gemalte und gestaltete Bilder und Werke der Kinder nicht von uns korrigiert oder nachgearbeitet, sondern in ihrer Einzigartigkeit wertgeschätzt. Wir vermitteln den Kindern, dass ihr Tun besonders und einzigartig und daher jederzeit kreativ und schöpferisch ist. Wir achten darauf, dass sich jedes Kind nach eigenem Wunsch und eigenen Vorstellungen kreativ entfalten kann, ohne Angst haben zu müssen, hinter einem Vergleich mit anderen herhinken zu müssen. Jeder Mensch ist ein „Künstler seiner Art“. Wir geben Anregungen und ermuntern zum Malen, Zeichnen, Collagen gestalten, Formen und Bauen. Außerdem bieten wir im Freispiel und gezielten pädagogischen Angeboten unterschiedliche und vielseitige Materialien, dem individuellen Lern- und Entwicklungstempo angepasst, an. Für die Kinder sind das Suchen, Sammeln und Finden von diversen Materialien ein fantasie- und erlebnisvoller Prozess.



(Bildquelle: Fotos aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Eine besondere Atmosphäre kann mit Musik und Liedern entstehen. Musik spricht verschiedene Sinne an, vermittelt Sprache, Werte und Kulturen, macht Spaß, bildet Gemeinschaft und ist schöpferisch. Aus diesem Grund ist Musikalität fester Bestandteil unserer Bildungspraxis. Wir vermitteln Freude an der Musik, denn sie befreit und trägt positiv zu verschiedensten Kompetenzerweiterungen bei. Rhythmusserfahrungen werden gemacht, Instrumente kennen gelernt und eingesetzt. Durch Aufeinander hören, wird das Gehör und die Konzentrationsfähigkeit gefördert. Soziale Kompetenzen wie Einhalten von

Regeln, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft werden gestärkt. Musizieren, singen und improvisieren sind in unserer Einrichtung alltäglich. Zu unserer musikalischen Erziehung gehören das Anhören von Musik, spielerischer Umgang mit Klängen und Tönen, die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, Klanggeschichten, Singspiele, Takte klatschen, rhythmische Angebote und Tanz.

Zu besonderen Anlässen üben und studieren die Kinder Lieder, Theaterstücke, Texte und Spiele ein, die sie dann vor Publikum wie z.B. Eltern und Familien aufführen dürfen. Dies geschieht z.B. bei Festen oder Gottesdiensten.

Zu unseren kulturellen Angeboten gehört es beispielsweise auch, dass wir regelmäßig mit den Kindern ein Theaterstück anschauen. Hierfür bieten sich verschiedenste Möglichkeiten wie ein Besuch im Kulturhaus Abraxas zum Puppen- oder Musiktheater oder das Einladen einer Kindertheatergruppe in unsere Kita. Besonders beeindruckend ist für die Kinder auch ein Besuch im Augsburger Märchenzelt, wo Geschichten und Märchen bei Lagerfeuer und Punsch erzählt werden.

5.1.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung, Sauberkeitsentwicklung und Sexualität

Gesundheit

Alle Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und nehmen ihn und seine Funktionen im Lauf ihrer Entwicklung deutlich wahr. Wir fördern die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung und vermitteln ihnen Kenntnisse, Funktionen und Fähigkeiten sowie die Wichtigkeit der Pflege ihres Körpers. Auch die geistige und seelische Gesundheit spielt eine essenzielle Rolle, so dass sie zur Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele angeleitet werden. Durch gesunde Ernährung, Hände waschen und Bewegung an der frischen Luft tragen wir zur Gesunderhaltung des Körpers bei. Wir geben den Kindern „Nahrung“ für ihre geistigen Fähigkeiten, indem wir sie „Erfahrungen machen lassen“, Zeit und Raum zum Ausprobieren und „sich selbst erproben“ geben und Neugierde zulassen. Mit alledem fördern wir die Stärken der Kinder, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Lob und Anerkennung sind für die Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes sehr wichtig.

Feste Bestandteile in der Gesundheitserziehung bilden bei uns die Körper- und Zahnhygiene. Wir zeigen den Kindern, wie sie ihre Hände richtig waschen und ihre Zähne sauber putzen und sprechen darüber, wie sie ihren Körper pflegen sollten. Mit Hilfe von Bilderbüchern bearbeiten wir

unterschiedlichste Themen, die Körper und Gesundheit betreffen und die sich unter anderem aus den Fragen der Kinder ergeben. So beschäftigen sich Kinder zum Beispiel damit, „Was macht das Essen in unserem Bauch“ oder „Warum wackelt mein Zahn“? Bilderbücher und Hörspiele können uns dabei unterstützen, den Kindern Entwicklungen, Abläufe und Funktionen des Körpers kindgerecht zu erklären. Ein besonders beliebtes Spiel stellt für die Kinder der Arztkoffer dar. Gerne untersuchen sich die Kinder gegenseitig, beschäftigen sich mit Krankheiten, von denen sie gehört oder die sie selbst erlebt haben wie z.B. Husten, Fieber und Ohrenschmerzen und spielen im Rollenspiel erlebte Situationen nach. Hier zeigt sich sehr deutlich, wieviel Raum das Thema „Körper und Gesundheit“ bei den Kindern einnimmt und wie bedeutend es ist.

Bewegung

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit. Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität: Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo auch immer sie die Gelegenheit dazu haben. Bewegung gibt den Kindern Kraft, fördert die Gesundheit und wirkt ausgleichend. Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen. (vgl. Zimmer, R., 2013, S.192)

In unserem Mehrzweckraum bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für Bewegungsspiele an. Beim wöchentlichen Turnen und bei der Rhythmik sammeln die Kinder Körpererfahrungen und schulen ihre Grob- und Feinmotorik. Beim Spielen mit den großen Schaumstoffbauteilen können sich die Kinder nach Herzenslust bewegen und aktiv ihre Kreativität ausleben. Die „Psychomotorik-Baustelle“, ein Projekt unserer Heilpädagogin, regt durch abwechslungsreiche Bewegungserfahrungen die Körperwahrnehmung an und schult psychische Prozesse, die eng mit der Körperbewegung verknüpft sind.



(Bildquelle: Foto aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Wir achten auf ausreichende Bewegung an der frischen Luft. In unserem großen Garten können die Kinder ausgiebig ihrem Bewegungsdrang nachkommen, sich frei bewegen, spielen und toben. „Spaziergänge“, „Ausflüge“ und der wöchentlich stattfindende „Waldtag“ sind „Highlights“, die zusätzlichen Raum für neue Erfahrungen bieten.

Ernährung

Ernährung und Gesundheit hängen unmittelbar zusammen. Eine ungesunde Ernährung hemmt die Vitalität und Fähigkeiten des Körpers und kann diesem ernsthaften Schaden und Krankheiten zufügen. Ernährung hat etwas mit der Kompetenz der Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu tun, d. h. ich erkenne meinen Hunger und esse etwas. Es ist aber auch ein kulturelles und soziales Erleben. Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das gemeinsame Zubereiten entwickeln die Kinder eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier entwickeln sie so einen positiven Blick auf ihr Essen. Die Pädagogik im Bereich Ernährung greift dabei Bezüge zum Anbau von Nahrungspflanzen und zur Tierhaltung auf dies kann mit dem Bereich Umwelt verbunden werden. Gesunde und ungesunde Nahrungsmittel zu kennen, ermöglicht es, maßvoll zu agieren oder auch Speisen eine Wertigkeit zu geben, indem z.B. bei Feierlichkeiten andere Speisen angeboten werden als im Alltag. Die Kinder können regionale und nationale Speisen unterschiedlicher Kulturen kennen lernen. Kinder bekommen bei uns eine Auswahl und somit eine Wahl und Entscheidungsmöglichkeit.

Unser Frühstücksbuffet und unser Nachmittagssnack bestehen aus verschiedensten Komponenten. Bei unserem Angebot achten wir auf eine gesunde und reichhaltige Auswahl von Speisen. Dazu gehören frisches regionales und saisonales Obst und Gemüse, getrocknete Früchte, Müsli, Haferflocken, verschiedene Körner, Milchprodukte, Eier, Käse, Wurst, Honig, Marmelade, hochwertiges Brot vom Bäcker, Vollkornprodukte und vieles mehr. Einmal wöchentlich gibt es Butterbrezen und hin und wieder

bieten wir zusätzlich auch eine süße Speise, wie z.B. Pfannkuchen oder Waffeln zur Auswahl mit an, da wir der Meinung sind, dass in Maßen auch mal geschlemmt werden darf. Berücksichtigt wird auch immer, was Kinder sich wünschen, selbst, wenn es Nutella ist. Auch hier ist das Maß das richtige Ziel. Wir bereiten unser Frühstück gemeinsam zu und achten auf appetitliches Anrichten der Speisen, denn schließlich isst das Auge mit und regt zum Genuss an. Die Kinder sollen das „miteinander Essen“ als etwas Schönes und Besonderes wahrnehmen und kennenlernen. Wir wollen dazu beitragen, dass Kinder das Essen nicht nur als Nahrungsaufnahme, sondern als Wohltat für Körper, Geist und Seele empfinden.



(Bildquelle: Fotos aus der Kita von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Unser Mittagessen erhalten wir von Trentino Feinkost. Unser Caterer achtet ebenso wie wir auf ein hochwertiges ausgewogenes regionales und saisonales Angebot beim Mittagmenü.

Unseres Getränkeangebot besteht aus Wasser, gemischten Säften, Tee und Milch. Die Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag über zur freien Verfügung und wir achten darauf, dass unsere Kinder ausreichend trinken.

Entspannung Ruhe und Schlaf

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen, die Entspannungsphasen in ihren Alltag einbauen, ein besseres Immunsystem haben, schneller Lernerfolge erzielen und ausgeglichener sind. Entspannen und Schlafen ist für Körper, Geist und Seele eine Wohltat! Das individuelle Schlafbedürfnis von Kindern

ist sehr unterschiedlich. Daher achten die Pädagogen auf einen Ausgleich von spannenden und entspannenden Phasen im Tagesablauf. Wir bieten bedarfsorientiert Schlafmöglichkeiten an.

Unsere Krippenkinder schlafen in der Regel nach dem Mittagessen um ca. 12:00 Uhr. Es wird aber auch auf individuelle Schlafbedürfnisse der Kleinsten eingegangen. Wir achten darauf, dass sich die Kinder ausschlafen können und die Buchungszeiten dem Schlafrhythmus angepasst werden, so dass Kinder unter keinen Umständen durch ein Abholen geweckt werden.

Unsere Kindergartenkinder bieten wir die Möglichkeit, sich im Nebenraum auszuruhen / hinzulegen oder bei einem ruhigen Angebot, wie bei einer Bilderbuchbetrachtung oder dem Lauschen eines Hörspiels teilzunehmen.

Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung nimmt in Krippe und Kita einen bedeutenden Platz ein. Mit dem Sauberwerden erlangen die Kinder eine Entwicklungsstufe, bei der sie in der Lage sind, Darm und Blase an einem dafür vorgesehenen Ort kontrolliert zu entleeren. Hier handelt es sich um einen Reifungsprozess, der in der Regel zum Ende des zweiten Lebensjahres beginnt und durchaus zwischen zwei bis vier Jahre dauern kann. Damit Kinder Darm und Blase kontrollieren können, müssen einige Entwicklungsvoraussetzungen gegeben sein. Dazu gehören intakte anatomische Strukturen und eine ausgereifte neurogene Steuerung. Jedes Kind bringt seine eigene Entwicklungsgeschwindigkeit und seine eigene neurophysiologische Ausstattung mit, daher können sich, zu früh gestellte Anforderungen an die Sauberkeitserziehung, aber auch die Nichtbeachtung erster Autonomietendenzen negativ auswirken. Die meisten Kinder können zuerst den Darm, dann die Blase bei Tag kontrollieren, danach folgt das Sauberwerden in der Nacht.

Erst nach dem Ausreifen der neurophysiologischen Voraussetzungen kann das Kind durch Modell und Nachahmung, aber auch durch Anleitung die jeweilig kulturell üblichen Toilettengewohnheiten erlernen. Mit dem Sauberwerden erweitern die Kinder ihre Kompetenzen im Bereich der Eigenkontrolle und Selbstbestimmung. Autonomie und Selbständigkeit nehmen zu, während Fremdkontrolle und Abhängigkeit immer mehr in den Hintergrund treten.

Zu den Schritten der Sauberkeitsentwicklung gehört es, dass

- Kinder eigene Körpergefühle und Befindlichkeiten, wie Stuhl- und Harndrang wahrnehmen
- Kinder bewusst wahrnehmen, dass sich Kot oder Harn in der Windel befindet

- Kinder Kot- oder Harnabgabe in der Windel mitteilen und somit signalisieren, dass ein Interesse am Geschehen besteht
- Kinder ankündigen, dass sie zur Toilette müssen
- Kinder die erfolgreiche Abgabe in Töpfchen oder Toilette als selbst belohnend und positiv empfinden

(vgl. Kita Fachtexte von Gabriele Haug-Schnabel)

Das Wickeln und der Toilettengang stellen eine besondere Situation dar, die ein vertrautes und sicheres Verhältnis der Kinder zum Erwachsenen voraussetzt. Daher achten wir besonders darauf, dass unsere Kinder nur von vertrauten bzw. Personen ihrer Wahl versorgt werden. Wir begleiten den Ablauf des Wickelns sprachlich, um die Kinder auf jeden Schritt vorzubereiten und es am Geschehen teilhaben zu lassen. Wir bieten den Kindern an, sich aktiv am Ablauf des Wickelns zu beteiligen, um eigenständiges Handeln Schritt für Schritt voranzutreiben. Wir beobachten die Kinder und achten auf deren Körpersignale, um entsprechende Maßnahmen, die Aussicht auf Erfolg versprechen, anzusetzen. Wir unterstützen die Kinder beim Sauberwerden, indem wir sie an den Toilettengang erinnern, sie dabei begleiten und uns Zeit für den Vorgang nehmen. Wir bieten unsere Hilfe an, lassen Raum und Zeit für eigenes Handeln und Ausprobieren, ermutigen und loben. Wir achten auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, dabei stehen Schamgefühle und Rückzugsmöglichkeiten im Vordergrund. Wickelsituationen und Toilettengänge sollen für die Kinder keine belastenden oder mit Druck behafteten Situationen darstellen, sondern als angenehm und selbstbestimmt empfunden werden.

Sexualität

Von Geburt an haben Kinder körperliche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen. Sie wollen kuscheln, schmuse und berührt werden. Dieses Kuscheln erleben die Kinder als lustvoll und schön. Der eigene Körper ist das erste Forschungsobjekt bereits im Säuglingsalter. Sie lernen durch Berührung und Anschauen ihren eigenen Körper kennen. Durch ihr soziales Umfeld oder durch Medien kommen Kinder mit Sexualität in Berührung und möchten darüber mehr erfahren (Schwangerschaft, Nacktheit usw.). Zudem brauchen Sie Begleitung im Verarbeiten von Erlebnissen, die sie gehört (z. B. Vulgärsprache) oder gesehen (z. B. freizügige Werbung) haben. Grundsätzlich beantworten wir Fragen zum Thema Sexualität und vermitteln ein sachliches, fachliches Wissen und eine angemessene Sprache für Sexualität. Wir ermutigen, eigene Gefühle zu benennen und helfen den Kindern, ihre Erlebnisse einzuordnen.

Wichtig ist, die Abgrenzung des Körperlichen zu erkennen, bei ihnen selbst, wie bei anderen. Doktorspiele, kuscheln und schmusen sind den Kindern erlaubt, wenn die Regeln der Selbstbestimmung eingehalten werden. Wir vermitteln, dass körperliche Grenzen aktiv gesetzt werden müssen gegenüber anderen Kindern, wie auch Erwachsenen. Sie erfahren beispielsweise, dass man anderen zuliebe keine Zärtlichkeiten erdulden muss. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion und Verantwortung sehr bewusst und tragen dies auch anderen Erwachsenen im Umfeld des Kindes an. Wir möchten mit unserer Pädagogik dazu beitragen, dass Kinder Selbstbewusstsein und Stärke auf diesem Gebiet entwickeln und KEINE Opfer sexueller Gewalt – auch nicht unter Kindern - werden!

Unser Schutzkonzept, welches ein ausführliches sexualpädagogisches Konzept enthält, kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

Durch die vielfältigen Möglichkeiten der Mitsprache fördern wir das Selbstbewusstsein unserer Kinder, regen zum Nachdenken an und aktivieren das Vertrauen in sie selbst. Wir sprechen mit unseren Kindern über positive und negative Gefühle wie Freude, Wohlbefinden, Glückseligkeit aber auch Unbehagen, Angst, Wut, Traurigkeit usw. Mit Hilfe von Bildern, Büchern, Geschichten, Liedern und Gedichten unterstützen wir die Kinder dabei, eigene Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Wir gehen auf die Emotionen unserer Kinder ein, indem wir diese zulassen und über diese sprechen. Die Kinder lernen, eigene Gefühle und Grenzen aber auch die der anderen wahrzunehmen, zu benennen und zu akzeptieren. Wir greifen die Themen, die unsere Kinder bewegen und interessieren auf, vermitteln eine Offenheit für ihre Fragen und geben ihnen alters- und entwicklungsentsprechende Antworten und Erklärungen. Wir zwingen oder überreden die Kinder zu nichts und ermuntern auch schüchterne Kinder dazu, sich abzugrenzen und „nein“ zu sagen, wenn sie etwas unangenehm finden oder nicht möchten, denn „nein sagen“ ist eine erste wichtige Voraussetzung dafür, Kinder vor Übergriffen jeglicher Art zu schützen. Für unsere Kinder, die bald in die Schule gehen, bieten wir im letzten Kindergartenjahr zudem einen Selbstschutzkurs „Sag nein Kurs“ zur Prävention vor Gefahren an.

5.1.9 Lebenspraxis

*„Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern. Beteilige mich und ich werde verstehen.“
(Konfuzius)*

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten und Verhalten der sie umgebenden Personen zu orientieren (Vorbild). Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst zu tun. Auch ältere Kinder haben Interesse an dem, was Kinder, die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten sind, schon können. Lebenspraktisches Tun bietet daher von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger und alltäglicher Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade für die Unterdreijährigen. Wir bieten viele Möglichkeiten an, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und erproben. Durch mangelnde Zeit, Über-Fürsorglichkeit oder Ungeduld von Erwachsenen, können diese selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen behindert werden. Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Zieles wirken sich hingegen positiv aus. Es ist unsere Aufgabe, dieses starke, angeborene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas zu können und zu erreichen, gibt Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Die Kinder üben dabei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Kreativität und Sprache.

Es ist ebenfalls eine wichtige Erfahrung für die Kinder, sich selbst zu versorgen. Hierzu zählen Fähigkeiten wie das Anziehen, Speisen auffüllen und essen, sich waschen usw. Solche Alltagshandlungen bieten vielseitige Lernmöglichkeiten, auch für das soziale Miteinander, z. B. beim Blumen gießen, den Tisch decken oder Bilder aufhängen. Eine besondere Herausforderung ist das Zubereiten von Speisen, Backwerken und Getränken. Hier geht es um Sorgfalt und Genauigkeit beim Schneiden, Wiegen und Messen von Zutaten und Zeiten. Die Kinder lernen den Umgang mit technischen Geräten, Werkzeugen und Materialien (z.B. beim Reparieren von Spielzeugen, im Garten usw.) All diese Tätigkeiten fördern die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein aber auch das Verantwortungsbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl. Die lebenspraktischen Herausforderungen altersgemäß gut zu bewältigen, sind wichtige Voraussetzungen für ein selbständiges Lernen in allen Erfahrungsfeldern.

Wir bieten unseren Kindern viele Möglichkeiten an, bei denen sie selbst tätig werden können. Ein Beispiel hierfür stellt das tägliche Zubereiten der Speisen für unser Frühstücksbuffet dar. Unsere Kinder dürfen uns am Morgen dabei helfen, die Brotzeit für alle in der Gruppe herzurichten. Sie waschen das Obst und Gemüse, schneiden es auf und verteilen es ebenso wie Wurst und Käse auf Tellern. Selbstverständlich bedienen sich unsere Kinder am Frühstücksbuffet selbst, stecken z.B. ihre Brote in den Toaster, schmieren Butter oder Streichkäse auf die Schnitte und belegen sie beliebig. Natürlich verlangt dies von uns Erwachsenen aber auch von den Kindern viel Geduld und Zeit, jedoch zeigt sich hier, wie das Frühstück genauso, wie alle anderen Angebote zu einer pädagogischen Bildungseinheit gehört. Die Kinder erwerben neue Fähigkeiten, werden selbständig und sammeln wertvolle Erfahrungen bezüglich ihrer Selbsttätigkeit.

Unsere Kinder dürfen uns auch bei Hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, die im Gruppenalltag anfallen, wie z.B. Kehren, Handtücher zusammenlegen oder Abfalleimer ausleeren, helfen. Dabei stellen wir für die Kinder tätige Vorbilder dar und regen zum Mitmachen an. Auch bei der Pflege unserer Hochbeete in unserem Garten sind die Kinder sehr gefragt. Sie dürfen die Pflanzen gießen und Schnittlauch, Petersilie und Tomaten selbst ernten, verarbeiten und essen.

So gäbe es noch unzählige Beispiele für Tätigkeiten, die unser Kita-Alltag bietet, um die Kinder beim Üben von lebenspraktischen Tätigkeiten zu fördern, ihre Selbsttätigkeit anzuregen und Vertrauen in das eigene Tun zu erlangen.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten: in der Familie, in der Kindertagespflege, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, im Verein oder anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Kooperation und Vernetzung, Zusammenwirken zum Wohle der Kinder sind daher nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch wichtiges Anliegen aller Kolleg*innen unserer Einrichtung.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam wird die Herausforderung gelingen, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.“ (aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen, Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, S.3)

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern (hier synonym für Sorgeberechtigte) und der Einrichtung ist gesetzlich geregelt durch SGB VIII §22a und im BayKiBiG Art.11. Die Einrichtung ist verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

Die Eltern sehen wir als engstes Verbindungsglied zu ihrem Kind. Sie kennen es am besten und tragen die Verantwortung. Sie sind daher bei allen wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen. Das pädagogische Personal arbeitet wertschätzend, partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den Eltern zusammen. Wir beziehen die Eltern in das Kita-Geschehen ein und informieren über das Alltagsgeschehen sowie regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes. Wir berücksichtigen die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, damit diese uns in unserer Arbeit vertrauen und sich am Geschehen in der Einrichtung beteiligen können.

Folgende Ziele sind uns in der Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig:

- Gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz

Wir möchten, dass sich Eltern und Kinder bei uns wohl fühlen. Dafür sind Wertschätzung und Akzeptanz von zentraler Bedeutung. Diese wachsen mit dem Aufbau einer guten Beziehung zueinander, mit

dem höflichen, freundlichen und liebevollen Umgang miteinander und dem Gefühl des „vollkommen angenommen seins“.

- Vertrauensvoller und partnerschaftlicher Umgang miteinander

Wir sehen unsere Eltern als Partner auf gleicher Augenhöhe und pflegen mit ihnen einen vertrauensvollen und partnerschaftlichen Umgang. Ziel unserer Zusammenarbeit ist das Wohl der Kinder. Unsere Aufgabe ist es, die Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken, denn sie sind die Experten ihrer Kinder.

- Transparenz in und Interesse für die pädagogische Arbeit

Wir geben den Eltern möglichst viel Einblick in unsere pädagogische Arbeit und unseren pädagogischen Gruppenalltag. Wir bieten den Eltern die Möglichkeit an, regelmäßig in der Kita zu hospitieren oder bei Ausflügen und Projekten aktiv dabei zu sein und mitzuhelfen. Transparenz unterstützt den Aufbau von Vertrauen in uns und unser Tun und fördert das Interesse der Eltern an pädagogischer Bildungsarbeit.

- Gegenseitige Information und Austausch miteinander

Wir möchten viel über das Kind, sein Temperament, seine Gewohnheiten und seine Lebensumwelt erfahren, um es besser verstehen und intensiver auf es eingehen zu können. Für Eltern ist es wichtig, sich regelmäßig über ihr Kind auszutauschen und Informationen zu erhalten. Dies geschieht bei den täglichen Tür- und Angelgesprächen, den jährlichen Entwicklungsgesprächen oder bei Elterngesprächen, die nach Bedarf vereinbart werden können. Wichtige Informationen bezüglich unserer pädagogischen Arbeit oder Veränderungen, die unser Haus betreffen erhalten Eltern über Briefe oder beim Elternabend.

- Gute fachliche Beratung

Als Erziehungspartner der Eltern sehen wir es als unsere Aufgabe, die Eltern bei allen Fragen zum Lern- und Entwicklungsprozess ihres Kindes zu beraten. Wir unterstützen die Eltern bei der Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen, Fachdiensten, Kinderärzten o.a., wenn schwierige Familiensituationen oder Entwicklungsrisiken dies erfordern.

- Mitarbeit, Mitwirkung und Mitverantwortung der Eltern

Unsere Eltern werden in unseren pädagogischen Alltag miteingebunden und dürfen uns durch ihre Elternarbeit in der Kita gerne unterstützen und beraten. Sie haben viele Ideen und bringen ihren Einsatz und ihre Mitverantwortung auf unterschiedlichste Weise in der Kita ein, z.B. als

Elternbeiratsmitglied, als Begleitung bei Ausflügen, als Küchenhilfe, wenn die Küchenkraft ausfällt oder als Organisator für Papierbeschaffung etc.

- Gemeinsam Übergänge gut gestalten

Mit jedem Übergang, egal ob von Familie in die Kita oder von der Kita in die Schule, beginnt für die Kinder eine neue Lebensphase. Ziel dabei ist immer, dass Kinder diese Übergänge erfolgreich bewältigen und positive Erfahrungen machen. Eltern und pädagogische Fachkräfte stehen in gemeinsamer Verantwortung, Prozesse der Ablösung aktiv zu unterstützen und positiv zu gestalten.

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Modell der Familie ist so vielfältig, wie es Familien gibt. Eine gewachsene größere gesellschaftliche Toleranz vor individuellen Lebensformen erleichtert es, Familie individuell zu definieren und zu leben. Damit sind auch die Anforderungen, die Familien bewältigen vielfältig. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verändert. Durch regelmäßige und anlassbezogene Befragungen wird der Bedarf unserer Kita-Familien von uns ermittelt, damit wir unser Angebot daran orientieren können.

6.1.3 Der Elternbeirat

Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist. Weiterhin sind in Artikel 14 auch die Aufgaben des Elternbeirats geregelt.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Rechtsgrundlage hierfür finden wir unter UN-BRK Art. 24, BayKiBiG Art. 15 und SGB VIII §22a. Hier wird auf das Recht auf Bildung, auf Chancengleichheit und die Zusammenarbeit der familienbezogenen Institutionen und Initiativen hingewiesen.

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Der Kindergarten ist häufig die erste gesellschaftliche Institution, die von Kindern besucht wird. Durch unsere Ausbildung und Erfahrung haben wir die Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsrückstände und Sprachstörungen frühzeitig zu entdecken. Je früher reagiert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwierigkeiten an Ausprägtheit verlieren, wenn das Kind größer wird. Wir verstehen uns als Berater der Eltern und leiten bei Bedarf und auf Wunsch gerne Ansprechpartner und Kontakte zu Fachdiensten weiter. Wir haben ein breit gefächertes Netzwerk, das wir bei Bedarf aktivieren.

6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

Innerhalb unseres Trägerverbands, der ekita.net gGmbH, kooperieren wir eng mit allen zugehörigen Kindertageseinrichtungen sowie mit der Geschäftsführung, der Geschäftsstelle und dem Evangelischen Kirchengemeindeamt. Innerhalb unseres Verbundes haben wir ein Tandemkita-Konzept entwickelt, um mit einer weiteren ekita.net-Einrichtung eine engere Verbindung zu gestalten. Die Kooperation kann auf vielen Ebenen laufen, wie z.B. bei der Unterstützung von personellen kurzfristigen Engpässen, der Gestaltung von Festen oder durch gemeinsame Elternabende zu Fachthemen.

Ein wichtiger und enger Kooperationspartner für uns ist die Ev.-luth. Kirchengemeinde Emmaus, zu der wir uns zugehörig fühlen. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und gestalten diese Beziehung durch die Beteiligung an gemeinsamen Gottesdiensten, gemeinsamen Feste und Feiern und Veranstaltungen.

Kooperationen pflegen wir außerdem zu den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Die Fachberatung des Evangelischen Kitaverbands Bayern (EvKita) steht unserer Einrichtung beratend bei pädagogischen Themen zur Seite und lädt mehrmals jährlich zu Konferenzen für die Leiterinnen, Kooperationstreffen und Fachtagen ein. Daneben bietet der EvKita ein umfangreiches Fortbildungsprogramm.

Unsere Aufsichtsbehörde, der Landkreis Augsburg, steht uns beratend in pädagogischen und konzeptionellen Fragestellungen zur Verfügung und bietet regelmäßige Informationsveranstaltungen über Themen zur Betriebsführung, gesetzliche Veränderungen oder Regularien und Prozesse an.

Einen besonderen Stellenwert hat die Kooperation mit den Grundschulen der Stadt Neusäß. Sie ist in Gesetzen und Leitlinien verankert: Sie umfasst die Aufgaben: Schulvorbereitung, Übergangsbegleitung, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über die pädagogische Arbeit, Abstimmung der pädagogischen Konzeptionen und gemeinsame Durchführung von Vorkursen zur sprachlichen Bildung.

Kooperationen innerhalb der ekita.net gGmbH:

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net gGmbH
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net gGmbH

Kooperation mit der Kirchengemeinde Emmaus:

- Der Pfarrer der Gemeinde
- Der Kirchenvorstand
- Das Pfarrbüro

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Möglichkeiten im Gemeinwesen sind sehr vielfältig. Wir haben den gesamten Lebensraum unserer Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen uns für Impulse aus dem Umfeld.

Wir knüpfen Kontakte mit benachbarten Kitas, machen Besuche in den Grundschulen. Besuchen mit den Kindern die öffentlichen Büchereien und erkunden verschiedene Ausflugsziele in unserer Umgebung wie den Wald am Kobel und den Abenteuerspielplatz in Neusäß/Ottmarshausen. Unter anderem machen wir verschiedene Ausflüge in die Stadt Augsburg. Dort besuchen wir das Planetarium, das Naturmuseum, den Botanischen Garten, den Zoo, den Krümelhof und den Waldpavillon.

Zu unseren Netzwerkpartner gehören u.a.:

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt ekita.net gGmbH bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung und das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM).

Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg und Nördlingen
- Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Fachschulen für Heilerziehungspflege
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege
- Berufliches Schulzentrum Neusäß

Grund- und Förderschulen

- Grundschule Westheim
- Grundschule Steppach
- Grundschule Täferlingen
- Grund- und Mittelschule am Eichwald
- Grundschule Ägidius Schule
- Franziskussschule Gersthofen – Sonderpädagogisches Förderzentrum – Förderschwerpunkt Lernen
- Frère-Roger-Schule Augsburg – Förderzentrum – emotionale und soziale Förderung
- Helen-Keller-Schule Dinkelscherben – Sonderpädagogisches Förderzentrum

- Fritz-Felsenstein-Schule Königsbrunn – Zentrum für Menschen mit Körper oder Mehrfachbehinderung
- Christophorusschule Königsbrunn – Sonderpädagogisches Kompetenz- und Beratungszentrum
- Brunnenschule Königsbrunn – Förderzentrum – Schwerpunkt geistige Entwicklung

Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.
- Familienstation Neusäß
- Beratungsstelle Inklusion im Landratsamt Augsburg

Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

Frühförderstellen

- Interdisziplinäre Frühförderung im Josefinum Augsburg
- Frühförderzentrum Augsburg – Förderschwerpunkt Hören

Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

- Bezirk Schwaben

Jugendamt / Jugendhilfeplanung

- Familienstation Neusäß
- Kreisjugendring Augsburg Land
- Amt für Jugend und Familie - Das Jugendamt Augsburg Land

Behörden / Kommune

- Stadt Neusäß
- Landratsamt Augsburg Land

- Gesundheitsamt Augsburg Land
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

Auch verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. der Hausmeister werden über die Diakonie Handwerksbetriebe ausgeführt.

Gesundheitswesen

- Kinderärzte aus Augsburg und Neusäß und Umgebung
- Heilpädagogen des Frühförderzentrum Josefinum - Augsburg
- Therapeuten des Frühförderzentrum Josefinum - Augsburg
- Therapeuten der Ergotherapie Praxis Geiger – Mering
- Therapeuten des Frühförderzentrum Hören - Augsburg

Sonstige

- Hundeschule Augsburg – Teamtrainer Achim Korts
- Freiwillige Feuerwehr Neusäß

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu

verpflichtet, dass jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

Unser Schutzkonzept kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung lassen sich zum einen durch die jährliche Elternbefragung dokumentieren, zum anderen sind wir stets daran interessiert, jederzeit in einen vertrauensvollen Kontakt mit den Eltern und allen Kooperationspartnern zu treten. Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig weiter.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage, Supervision, Beratung Multiprofessionelle Teams

Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen, Klausuren

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung als geeigneter Prozess zur Erhöhung der Mitarbeitenden Zufriedenheit und -motivation findet einmal jährlich im Rahmen der Betriebsversammlung statt. Ziel ist es, die Zugehörigkeit zu stärken, langfristig ein gutes Betriebsklima zu gewährleisten, gezieltere Mitarbeiterqualifikationen zu entwickeln, Betriebsabläufe zu optimieren, das Empfehlungsmanagement für neue Mitarbeiter zu steigern – kurz: ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

„Bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche der Konzeption ist ein intensiver Kommunikations- und Verständigungsprozess anzustreben, an dem Träger, Team, Eltern, Kinder und der Kooperationspartner Schule beteiligt sind. Diese breite Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung ist in Bayern gesetzliche Vorgabe“ (vgl. Reichert-Garschhammer, 2018, S. 23).

Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team, an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang, bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in die Beratung Multiprofessioneller Teams mitzunehmen, um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind...)

Seit Sommer 2020 steht allen Kitas eine pädagogische Assistenz für pädagogische Fragestellungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen zur Verfügung.

Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung, inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren, überprüft.

Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net gGmbH verfügen über ein festes Fortbildungsbudget. Neben der Teilnahme an Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung, besteht für die Einrichtungsleitungen sowie für die Teams auch Supervision oder Coaching zur Verfügung.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch auf kollegialer Ebene sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben jederzeit Zugang zu Fachliteratur.

Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden in allen ekita.net-Einrichtungen individuelle Mitarbeitendenjahresgespräche mit der Einrichtungsleitung und den einzelnen Teammitgliedern statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einzuleiten.

Beschwerdemanagement

Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, etwaige Missstände aufzudecken und Veränderungen anzugehen. Bei uns können sich Eltern jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, die Einrichtungsleitung oder den Elternbeirat wenden. Daneben bieten wir in unserer Einrichtung weitere Möglichkeiten, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche, an, um uns eine Rückmeldung über die Zufriedenheit zu geben.

Auch die Kinder und die Mitarbeitenden finden Gehör, wenn es einen etwas mitzuteilen gibt. Hierzu wenden sich die Mitarbeitenden entweder an die Vorgesetzte, die Geschäftsführung oder die Mitarbeitendenvertretung.

Kinder beschweren sich nicht immer systematisch, sondern auch direkt und impulsiv oder versteckt und subtil. Für letzteres müssen die Fachkräfte eine Aufmerksamkeit und ein Gespür entwickeln.

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich im Grundverständnis dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen sind. Damit soll die Schwelle zur Beschwerde niedrig sein. Jede Rückmeldung oder Beschwerde wird sachlich, wertschätzend und auf Wunsch vertraulich behandelt. Nach Kenntnis und Analyse beginnt ein Prozess, in dem Lösungen oder Antworten erarbeitet werden. Jede Beschwerde sehen wir als konstruktiv und als Beitrag im Sinne der Partizipation an. Dieser Prozess kann Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel der Beteiligten benötigen, soll im Ergebnis aber

immer zu einer Verbesserung oder auch einem besseren Verständnis beitragen, auch, wenn vielleicht nicht alles möglich ist.

Grundsätze:

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert die Leitung der Kindertagesstätte, um gemeinsam mit dem Team oder dem Träger eine Lösung zu finden.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leitung
- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen und der Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt.

Der klare und übersichtliche Aufbau der Dokumentenablage ist gegliedert nach dem Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. Bayern (BETA QM) und bietet eine Orientierung seiner Themen an den Erfordernissen des Kita-Alltags, die Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungsfeldern und die praxisnahe Sprache erleichtern die Arbeit mit diesem Instrumentarium. Es ermöglicht alle Beteiligten, eine individuelle Standortbestimmung durchzuführen, um auf dieser Grundlage eine eigene, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Qualitätspolitik zu entwickeln und umzusetzen.

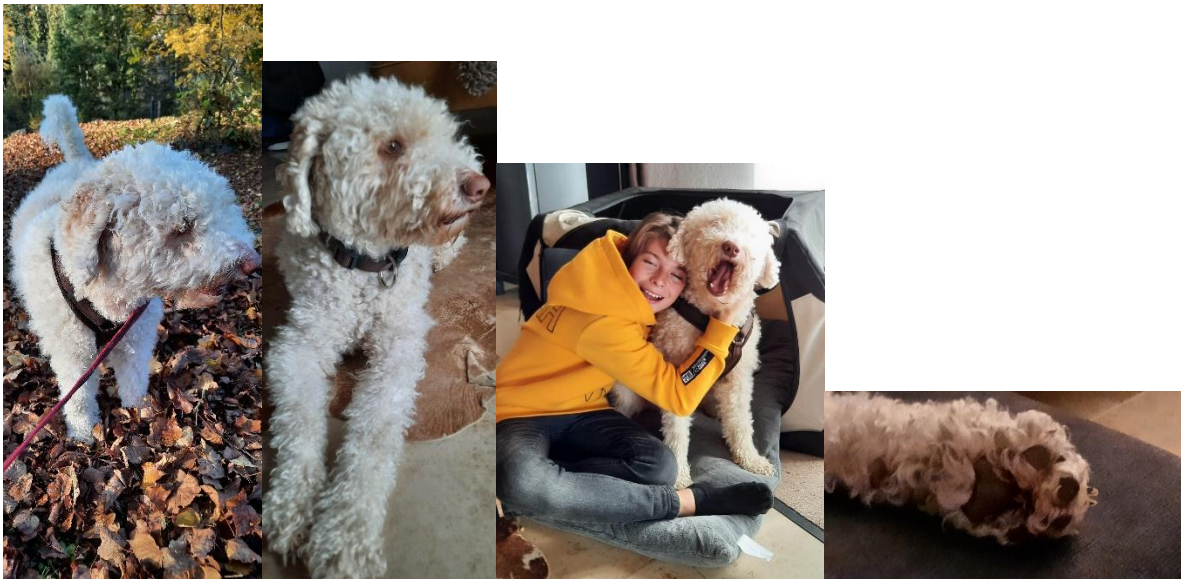
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Einen weiteren Schwerpunkt unserer zukünftigen pädagogischen Arbeit soll die „**Tiergestützte Pädagogik**“ bilden.

Die Arbeit mit Tieren wirkt sich besonders positiv auf Erziehungs- und Bildungsprozesse aus und unterstützt uns dabei, Lernprozesse bei den Kindern anzuschließen. Kinder können mit Hilfe von Tieren als Co-Pädagogen wichtige Erfahrungen für ihre Entwicklung machen. Die Anwesenheit von Tieren wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden von Körper, Geist und Seele und das Gruppengeschehen aus. Durch den Kontakt mit Tieren erwerben unsere Kinder grundlegende Fähig- und Fertigkeiten, werden in ihrer Persönlichkeit gezielt gefördert und eignen sich Wertehaltungen und Überzeugungen an, die für nachhaltige Mitgestaltungsprozesse ein Leben lang unverzichtbar sind. Neue Forschungsergebnisse sprechen dafür, dass Haustiere eine wertvolle Stütze für die gelingende Entwicklung eines Kindes sein können. Das Tier nimmt Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstwertgefühls. Es entstehen fürsorgeartige und bindungsrelevante Beziehungen zwischen Menschen und Tieren, welche von dem Erfahren einer echten Freundschaft, gegenseitiger Sorge Ausstrahlung von Wohlbefinden und Ruhe geprägt sind. Tiergestützte Pädagogik bietet somit Anreize zum Handeln und weckt dadurch die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für Mitbewesen. Durch die pädagogische Arbeit mit Tieren haben wir die große Chance, Grundsteine zu legen, welche auf viele weitere Lebensbereiche übertragen werden können. Wir als Pädagogen / Pädagoginnen leisten einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unseres Planeten und unserer Kinder und tragen dazu bei, dass die Tierethik bei der Bildung unserer Kinder einen weitaus größeren Stellenwert erhält als bisher. (vgl. Tiergestützte Pädagogik, Strunz I.A. und Waschulewski U., S. 3 / 4 / 14 / 86/ 90 95 und Hunde in der Kita und Vorschule, Kalisch Markgraf A. und Grünig C., S. 10 / 11 / 14 / 15)

Daher möchten wir in unserer Kita mit dem Einsatz von Tieren, insbesondere von Hunden und afrikanischen Riesenschnecken arbeiten. Unsere Tiere sollen gezielt und zeitlich begrenzt bei unterschiedlichen Aktionen zum Einsatz kommen. Sie sollen uns beispielsweise im Stuhlkreis besuchen zum Kuseln oder Bilderbuch lesen kommen, oder da sein, wenn wir traurig sind und getröstet werden wollen. Tiere sind gute Zuhörer. Selbstverständlich sollen unsere Kinder lernen, dass Tiere kein Spielzeug sind und genauso wie wir Rechte haben, und Ruhepausen und ungestörte Rückzugsmöglichkeiten benötigen. Unsere Kinder sollen erfahren, was die Tiere brauchen, um sich (auch bei uns) wohlfühlen und gesund zu bleiben. Sie sollen lernen wie die Tiere versorgt und gepflegt und wie sie artgerecht

und dem Tierschutz entsprechend gehalten werden. Kinder, die zuhause kein Haustier haben, können somit in der Kita wichtige Erfahrungen im Umgang mit Tieren machen. Ziel ist es auch, Grundregeln im Umgang mit Tieren und insbesondere mit Hunden zu vermitteln. Ganz selbstverständlich und spielerisch können Kinder ein richtiges und sicheres Verhalten im Kontakt mit (auch fremden) Hunden erlernen und somit oft unnötig aufgebaute Ängste verlieren.



(Bildquelle: Fotos privat von Barbara Praß, Leitung Ev. Kita Emmaus)

Das Therapie-Begleittier-Team

Unsere „**Therapie-Begleittier-Team**“ soll aus Pädagogen und Pädagoginnen bestehen, die selbstverständlich speziell für die „Tiergestützte Pädagogik“ an einem entsprechenden Ausbildungsinstitut ausgebildet wurden. Unsere Tiere, die Hunde müssen regelmäßig an einer Eignungsprüfung teilnehmen. Selbstverständlich müssen beim Einsatz der Tiere alle Vorschriften des Tierschutzes, sowie sämtliche Gesundheits- und Hygieneregeln beachtet werden.

Unsere Tiere sollen jeweils nur mit dem Einverständnis der Eltern zum Einsatz kommen. Abneigungen, Ängste und Krankheiten wie z.B. Allergien bezüglich Hundehaare müssen vor dem Einsatz abgefragt und geklärt werden.

Vorbereitende Maßnahmen für den geplanten Tiereinsatz

Kooperationspartner für die Ausbildung zum „Therapie-Begleittier-Team“ ist die Hundeschule in Augsburg mit Teamtrainer Achim Korths.

Erst nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung der Pädagogen / Pädagoginnen zum „Therapie-Begleittier-Team“ und der bestandenen Hundeprüfung kann unser Hund zum tatsächlichen pädagogischen Einsatz in unserer Kita kommen. Damit das Arbeiten mit dem Hund in der Kita erfolgreich gelingen kann, ist es notwendig, dass sich unser Begleithund bei uns in der Kita wohl und sicher fühlt und die für ihn dort geltenden Regeln kennt. Dazu muss der Hund vor seinem Einsatz die Kita, deren Räume und die dort tätigen Menschen kennenlernen. Deshalb wird unser Hund in den nächsten Wochen immer mal wieder auf Besuch in die Kita kommen, um seinen Einsatzort zu beschnuppern und kennenzulernen. Auch unsere Eltern und Kinder müssen informiert und auf das „Dasein“ des Tieres vorbereitet werden. Gemeinsam werden wichtige Regeln für den Umgang und das Zusammentreffen mit dem Hund erarbeitet. Wir werden für den Hund auch einen Platz als Rückzugsort einrichten. Dort darf der Hund durch niemanden gestört und von niemandem gestreichelt werden. Durch ein Schild im Eingangsbereich wird am entsprechenden Tag bekanntgegeben, dass der Hund zu Besuch im Haus ist.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter. 2004. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Bergmann Susanne / Lauffer Jürgen / Mikos Lothar / Wiedemann Dieter (Hrsg), Medienkompetenz, bpb, S. 21-26

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Verfügbar unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG?AspxAutoDetectCookieSupport=1> [Zugriff am: 22.02.2021]

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP), Berlin: Cornelsen, 10. Auflage

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2015): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin: Verlag das Netz, 2. Edition

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2012: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten. Verfügbar unter: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/kinder/kita-und-schule/kindertageseinrichtungen> [Zugriff am: 22.02.2021]

Dunkl / Eirich (2020): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, 7. Auflage, Kommunal- u. Schul-Verlag

Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) Zugriff am: https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php [Zugriff am: 22.02.2021]

Neuß, N. (2013): Medienbildung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 235 – 241, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Aches Buch Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul C: Praxistools zur Konzeptionsentwicklung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Verfügbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?blob=publicationFile&v=2 [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Kinderrechtskonvention – Regelwerk zum Schutz der Kinder Weltweit verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [Zugriff am: 22.02.2021]

Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder

Zimmer, R. (2013): Bewegungserziehung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 192 - 198, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Zitat Martin Luther: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/205159> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Janusz Korczak: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/autor/janusz-korczak> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitate aus der Bibel: Verfügbar unter: <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer8> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Wolfgang Maier, 1999: Verfügbar unter: <http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grundlv/sprache.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Platon: Verfügbar unter: <https://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/17797/das-staunen-ist-der-anfang-der-erkenntnis.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Hauffe: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 2011, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. Band 23 Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8, S. 3 Verfügbar unter: <https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/kokita-broschuere.pdf> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Konfuzius: Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/6419/Sage-es-mir-und-ich-vergesse.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Fuhrmann Ben (2017): Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden, Systemische Pädagogik, Siebte Auflage, Carl-Auger Verlag GmbH / Heidelberg

Kahlisch Markgraf Anne & Grünig Christina (2018): Hunde in der Kita und Vorschule, Grundlagen und Praxisideen zum hundgestützten Einsatz, Kynos Verlag / Nerdlen Daun

Franz, Margit (2018): Heute wieder nur gespielt und dabei viel gelernt, 3. Auflage, Don Bosco Medien GmbH, München

Zitat: Franz, Margit (2018): Heute wieder nur gespielt und dabei viel gelernt, 3. Auflage, Don Bosco Medien GmbH, München, S. 19

Fthenakis Wasilios E. und Textor Martin R. (2000): Pädagogische Ansätze im Kindergatten, Belz Verlag, Weinheim und Basel

Strunz Inge A. und Waschulewski Ute (2018): Tiergestützte Pädagogik, Eckpfeiler didaktischen Handelns, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler

Kita Fachtexte: Die Sauberkeitsentwicklung unter dem Aspekt des Erlangens von Autonomie und Kontrolle von Gabriele Haug-Schnabel

Kita Fachtexte: Physiologische und psychologische Aspekte der Sauberkeitsentwicklung von Gabriele Haug-Schnabel